

# Bote von der Ybbs.



Erscheint jeden Samstag.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.-  
Halbjährig . . . . . „ 4.-  
Vierteljährig . . . . . „ 2.-  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 11. April 1914.

29. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. 305/3.

### Rundmachung.

Die Konkursausschreibung für die Aufnahme von für die k. k. Landwehr gewidmeten Aspiranten in die k. k. Militär-Oberrealschule und k. k. Franz Josef-Militärakademie in Wien kann während der Amtsstunden hieramts (in der Kanzlei des Amtsrates) eingesehen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 3. April 1914.

Der Bürgermeister:  
Dr. Georg Rieglhofer m. p.

## Ostern 1914.

Frühlingserwachen und Frühlingstürme. Im All das Ringen um neues Leben mit dem Siege der unverwundlichen Keimkraft beendet. Überall neues Werden aus dem Bergehen. Und so war es, wie Frewert singt:

„Osterfeuer, Osterfeuer,  
Flammt empor auf allen Höhen,  
Wenn die Täler rings in neuer  
Frühlingsschönheit auferstehn.  
Welch Geflacker, welch Gesimmer,  
Auf der Berge langen Reih'n!  
Werft nun einen Freudenschimmer  
In das Menschenherz hinein,  
Daß es osterfrohw erwacht,  
Ihm ein Stern der Lieb entquillt,  
Der uns führt aus dunkler Nacht  
Zum Tag, der alles Sehnen stillt.“

Aber auf den Höhen flammen die Osterfeuer nicht mehr, mit denen die germanischen Altvordern den Sieg des Lichtes feierten und der Göttin des aufgehenden Lichtes, Ostera, huldigten. Die Freude der Germanen am Lichten, am Sonnigen wurde uns getrübt durch den dunklen Geist von jenseits der Berge. Und doch hängen wir in manchem Brauchtume noch am germanischen Alten, das in unserem Wesen wurzelt: „Zu den bedeutungs-

vollsten Opfergaben gehörten die Eier, weil sie Symbole der Fruchtbarkeit, dann auch der Welterschöpfung waren. Sie wurden der Freya geopfert und in Rücksicht darauf, daß das Fest dem Siege des Sonnenlichtes über die Finsternis galt, rot gefärbt. Das Eierpicken erinnert daran, daß das Stammvolk der Germanen sich vorstellte, das erste Gebilde der Schöpfung sei der Stier gewesen, welcher mit seinen Hörnern das Welte durchstoßen habe. Andere Opfer waren die Erstlinge der Pflanzen- und Tierwelt als Dankopfer für das Walten der guten Gottheiten. Dem Thor wurden am Thorstage, Donners- tage, Walderbsen geopfert. Weil an diesem Tage das allgemeine Opfermahl mit jungen grünen Pflanzen abgehalten wurde, erhielt derselbe die Bezeichnung „Grüner Donnerstag“. Und der Palmsonntag? In seinem Brauche birgt sich deutsche Ueberlieferung. Die Weiden- zweige wurden von den Priestern des Thor mit geweihtem Wasser besprengt. Sie sollten Haus und Hof, Garten und Felder gegen das Walten böser Geister schützen. Das Lamm war der Göttin Freya geweiht. Und die Ostereier, mit denen sich die Germanen beschenkten, sprachen den Wunsch auf ein segensreiches Jahr aus. Die Osterfeuer galten als ein Werk der Reinigung.

Ein Teil dessen, was den Germanen in der Vorzeit und bis in das Mittelalter hinauf heiliges Osterbrauchtum war, ist es heute noch: wenn auch vielfach unbewußt, verknüpft uns doch ein starkes Band mit denen aus unserem Blute, die vor uns waren. Ihnen war Ostern „ein Siegesfest“, das Fest der siegreichen Auferstehung der Natur.“ Aus diesem Feste ist ein anderes geworden, auch ein Auferstehungsfest. Und ein Fest, das mit naturfremdem Pomp von denen gefeiert zu werden pflegt, die dem Geiste dieses Festes innerlich längst entfremdet sind, die in dem Prunke, den sie entfalten, die Macht ausdrücken wollen, die sie auszuüben vermeinen, die Macht über alles Menschliche, die sie sich anmaßen.

Rechte Auferstehungsfreude ist uns auch heuer nicht beschieden. Das Siegesfest in der Natur könnte unsere Herzen empfindlicher machen auch für kleine Freuden des öffentlichen Lebens unseres Volkes. Aber wo bieten sie sich uns, wo finden wir sie, wenn uns die Sehnsucht auf die Suche nach solchen Freuden treibt? „Werft nun

einen Freudenschimmer in das Menschenherz hinein, daß es osterfrohw erwacht!“ Wie gerne folgten wir dem Gebote des frühlingstreibenden und osterfrohen deutschen Dichters, wenn uns die Politik die Möglichkeit dazu böte! Aber es wäre Selbsttäuschung, wollten wir Ostern 1914 politisch freudig begehen. Wir haben dazu keinen Anlaß, denn der Kampf um unser völkisches Dasein, der unser Schicksal in Oesterreich ist und es bleiben wird bis zur Auferstehung des freien deutschen Geistes zu neuer schöpferischer Herrlichkeit, zwingt uns zur Waffenbereitschaft. Feinde ringsum! Das ist die politische Osterbotschaft an die Deutschen in der Ostmark, die uns die Frühlingswinde künden. Im Staate der von oben begünstigte Parlamentskammer, der zu absolutistischen Versuchen ausgenützt wird, von einer Regierung, die sich nur allzu geneigt erwies, unseren völkischen Gegnern mit den Nachmitteln des Staates gegen uns beizuspringen. Im Norden des Reiches das Ringen unserer deutschböhmisches Volksgenossen gegen die brutale Fremdherrschaft der Tschechen um kümmerliche Teile eines Rechtes der Selbstbestimmung. Im Stammlande der Monarchie die noch immer unerfüllte Forderung nach dem gesetzlichen Schutze gegen tschechische Begehrlichkeit. Dabei der lauernde Verrat derer, die aus Parteeigennutz bereit sind, dem völkischen Gegner neue Lummelplätze zugänglich zu machen. Im Süden des Reiches aber neue Vorstöße der Windischen, die es gelüftet, in Steiermark und Kärnten durchzusetzen, was den Tschechen von verblendeten Machthabern aus den berechtigten Ansprüchen der Deutschen an den Staat gewährt wurde. Und zu allem, was uns völkisch bedrückt, die neuen Steuer- und Militärdienstlasten, die wieder in erster Linie die Deutschen in Mitteleuropa ziehen, bei vollkommen ungenügender Berücksichtigung der Anforderungen des Wirtschaftslebens. Wie kann da politische Osterfreude emporkeimen?

Und doch, auch wir wollen einen Freudenschimmer in das deutsche Menschenherz werfen, daß es osterfrohw erwache, daß „ihm ein Stern der Lieb entquillt, die uns führt aus dunkler Nacht zum Tag, der alles Sehnen stillt.“ Dieser Freudenschimmer soll uns aus dem Bewußtsein werden, daß wir, wenn wir alle deutsche Volkskraft zusammenfassen und einem Ziele dienstbar machen, unüberwindlich und siegreich werden müssen. Wir müssen,

## Geschichtliche Streiflichter durch das große und kleine Ybbstal.

(Fortsetzung.)

### Freidegg.

Eine Viertelstunde von Ferschnitz entfernt stehen die Ueberreste des einstigen Schlosses dieses Namens. Obwohl es einst räumlich ziemlich groß war, wie aus der Zeichnung des Jahres 1672 hervorgeht, so sind davon heute eigentlich nur die Vorgebäude desselben erhalten, von Mauern umgeben, in welchen noch ein mächtiger Turm steht. Derselbe hat ein schönes Quadrat und trägt folgende Inschriften auf zwei Marmortafeln. Die linke Inschrift lautet: Richardus Streinius Baro Ministerialis Austriae Domo Schwarzenavia hanc arcem Freidekiam a vetusta Zelkiorum Baronum familia matrimonio ad suam gentem antiquitus derivatam de integro peu paucis exceptis se admutatit extruxit, ampliavit, ordinavit disposuit, auxit ab anno domini 1525 ad 1594.

Die Inschrift rechts lautet: Aeterna clementia Comoronio obsidione liberata Turk. max. exercitus divinitus percussu diminitu fugato R. Streinius B. Sw. mult. orat f. vota 1529 Okt.

Incubamus ergo et posterum ut di no. cypr. gemitibus assiduis et deprecationibus crebris; haec sunt enim arma coelestia quae stare et perseverare fortiter faciunt haec munimenta spiritualia quae protegunt haec tela divina, quae profligant.

Die am Turm befindlichen Wappen sind von Wind und Wetter schwer beschädigt und kaum mehr leserlich; ich vermute selbe als Starhembergisch.

Innerhalb der Mauer war einst ein großer Zier- und Lustgarten; an der inneren Seite derselben waren Säulengänge mit Fresken bemalt, wie das noch stellenweise erkennbar.

Der Sage nach sollen die Türken das Schloß vergeblich belagert haben, was nach seiner Lage und Bau-

art sehr glaubwürdig ist. Den Namen hat es von seiner freien Lage auf einer Anhöhe des rechten Ybbsufers meint Schweickhardt in seiner Topographie, ich aber glaube, er ist älter und bedeutet von den keltischen Wortwurzeln frith-acha, Waldburg, was sie schon in ältesten Zeiten den hiesigen Kulturvorfahren durch seine günstige Lage gewesen ist. Wahrscheinlich haben dann die Römer, welche längs der heutigen Reichsstraße Wachtürme hatten, den hervorragenden taktischen Punkt der unterjochten Kelten mit einem Turm versehen, welcher die Grundlage des späteren Schlosses wurde. Wer der Erbauer des Schloßturmes in mittelalterlicher Zeit war, ist unbekannt; das Alter desselben reicht wahrscheinlich in das elfte Jahrhundert zurück und verdatet seine Entstehung einem Regensburgischen Ministerialen, dessen Name aber verschollen ist. Freidegg ist eine alte Herrschaft, mit einer ständischen Gülte, die unter der Nummer 47 in der Landtafel verzeichnet ist.

Als erster Besitzer erscheint 1334 Heinrich von Zelking, der wenigstens einen Teil von Freidegg besaß, und Niklas von Pohlau, um 1345. Hierauf Friedrich der Häusler von Purgstall und Senftenegg 1345—47.

Im selben Jahre scheinen auch Konrad und Pilgrein von Tannenbergl Mitbesitzer gewesen zu sein, mit Heinrich von Zelking, welcher 1351 die übrigen Anteile von Freidegg aufkauft.

Seine Nachfolger sind Ulrich und Otto von Zelking; dieselben stifteten wie bereits früher erwähnt eine ewige Messe und für die Haltung eines eigenen Priesters vier Pfund Wiener Pfeninge und 30 Eimer Wein.

Im Jahre 1396 steht Christof von Arberg an der Gülte, der einen Teil von seiner Frau Margarete von Zelking erheiratete und den anderen Teil von Heinrich von Volkensdorf erkaufte, im Jahre 1411 Heinrich von Klinger durch Kauf von Hardneid von Pottendorf, 1487 Kaspar von Klinger, 1568 Johann Kaspar Strein und 1475 Richard Strein von Schwarzenau.

Aus einer Urkunde des Jahres 1406 zu Ulmerfeld

geht aber hervor, daß Hans von Strein, gestorben 1414, vermählt mit Beatrix von Zelking, Christof von Arberg, vermählt mit Margarete von Zelking, und Albert Volkensdorf, vermählt mit Agnes Arberg, also drei Schwäger, schon früher als erwähnt Besitzteilhaber von Freidegg waren. Die drei Schwäger erklärten zu Ulmerfeld als gemeinsames Eigentum das Haus zu Freidegg, als es von Groben umfassen ist, der Krautgarten vor den Meierhof, das Lehen unter der Siedel beim Hausgarten, das Schenkhaus zu Ferschnitz, die Backstube daselbst, die Weiher und der Baumgarten, das Reigerholz und das Holz, das man zur Gemein hat gelegt, Auen an der Ybbs, ein Zehent bei Euratsfeld und das Kirchenlehen. Die vorerwähnte Frau Beatrix von Zelking, deren Gemahl Hans von Strein 1414 starb, verheiratete sich 1422 mit Heinrich von Buchham und starb 1432. Im Jahre 1448 besaßen Freidegg samt Zugehörung ihre Enkel Heinrich und Hans von Strein; im Jahre 1475 erscheinen Heinrich und Wolfgang Strein von Schwarzenau als Mitglieder der bei der Kirche Ferschnitz bestehenden Gottleichnambruderschaft.

Im Jahre 1564 bis 70 erscheint Kaspar Strein, vermählt mit Cäcilie von Eibelswald, und Margarete von Landau als Besitzer. Im Jahre 1574 Gabriel und später dessen Witwe Maria Strein, welche in diesem Jahre Freidegg an Reichard Strein, Herrn von Schwarzenau, Hartenstein, Dürrenstein, und des Tales Wachau verkauft; derselbe ist bis 1600 Besitzer der Herrschaft. Unter ihm ist die glänzendste Zeit für Freidegg und Ferschnitz gewesen, unter ihm wurde das Schloß umgebaut und vergrößert, wie die Inschrifttafel des Turmes besagen, in den Jahren 1525 bis 1594. Im Jahre 1589 erwirbt er bei Kaiser Rudolf II. das Marktrecht für Ferschnitz und die Verleihung eines Wappens; er gab wiederholt glänzende Feste seiner Nachbarschaft, von denen eines jedoch ein tragisches Ende nahm. Als er nämlich am 15. September 1581 seine zweite Frau Regina von Tschernempel nach der zu Karlsbad vollzogenen

von Feinden umgeben und von Verrätern umlauert, an den Sieg unseres Volkstumes glauben können. Wir müssen es wieder lernen, an den Sieg der Deutschen zu glauben. Wir müssen es wieder lernen, siegen zu wollen, nachdem man uns kampfmüde und schlaff gemacht durch das Gift der Vorkriegspropaganda, den Deutschen in Oesterreich könne es nur frommen, das kampfslos hinzunehmen, was ihnen auferlegt wird. Wir müssen die lähmende Abhängigkeit von un-deutschen Einflüssen loswerden, seien diese nun jüdische oder römisch-kerikale, und wir werden mit der Freiheit unserer Kraft auch wieder über den Mut verfügen, sie nur für deutsche Interessen wirken zu lassen. Wir müssen ein Ideal haben, nachdem man uns in die sumpfigen Niederungen der Realpolitik geführt, in denen es nur ein Sterben, aber keine Auferstehung des deutschen Geistes geben kann. Und wir werden, wenn wir uns und unsere Ideale wiedergefunden, wenn wir erkannt haben werden, daß der Verzicht auf ein deutsches Ideal der Verzicht auf eine deutsche Zukunft ist, auch die Liebe finden, die uns führt aus dunkler Nacht zum Tag, der alles Sehnen stillt."

### Die Christlichsozialen auch für den völkischen Verrat in Deutschböhmen.

In einem jener deutschnationalen Blätter Deutschböhmens, in denen für das Zusammengehen der Deutschnationalen mit den unter der Führung der Jesuiten stehenden Christlichsozialen Stimmung gemacht wurde, fanden wir die folgenden Ausführungen: Die Vorbeeren, die Gekmann kontra Weiskirchner bei der Durchsetzung des deutschfeindlichen Verhältniswahlrechtes für 99 Städte Niederösterreichs errang, lassen ihn nicht schlafen und so ist es erklärlich, daß diese klerikale Erzellenz von neuem auf Volksverrat sinnt. Hierbei verfiel er auf die Idee, seine hervortragenden und volksbeglückenden Experimente (a la Baukreditbank) auch auf Böhmen auszudehnen. Daher fuhr er am 8. März zur Jahreshauptversammlung des Christlichsozialen Verbandes für Deutschböhmen nach Marienbad und ließ sich dort zunächst eine „künstlerische Plakette“ überreichen. Das klerikale Warnsdorfer Blatt schreibt darüber: „Erzellenz Dr. Gekmann war tief gerührt und erklärte, solche Liebe und Begeisterung mache ihn schwankend in dem Entschlusse (!), wegen Kränklichkeit nicht mehr ins öffentliche Leben einzutreten, er wolle mit Gottes Hilfe nach Möglichkeit seiner Kräfte wieder mitarbeiten. (Große Sympathiekundgebungen.)“ Doktor Weiskirchner wird wohl weniger davon erbaut sein. Hierauf aber ließ Dr. Gekmann eine Resolution beschließen, in der es heißt, daß die Christlichsoziale Partei das Proportionalwahlrecht auch für die Gemeinden Deutschböhmens fordere. Nach dem Willen Dr. Gekmanns sollen also nun auch in die bisher rein deutschen Gemeindevertretungen Deutschböhmens, wo fast überall starke tschechische Zuwanderung besteht, Tschechen kampfslos einziehen! Denn wie stellt sich denn die christlichsoziale Partei die „Sicherung des nationalen Besitztandes der Deutschen in Böhmen“, die gleichzeitig (!) verlangt wurde, nach der Einführung des Proportionalwahlrechtes vor?? Uebrigens gebrauchte Dr. Gekmann bei dieser

Gelegenheit eine recht alberne Anrede, um sich gegen die Vorwürfe, durch das Verhältniswahlrecht in Niederösterreich das Deutschtum geschädigt zu haben, zu verteidigen. Er behauptete nämlich, „in zwei Generationen vollzieht sich gewöhnlich die vollständige Assimilierung fremdsprachiger Zuwanderer.“ Um diese vollständige Unwahrheit behaupten zu können, muß Gekmann die letzten Jahre nicht nur in der Sahara, sondern mindestens im Monde verschlafen haben. Will er diese Lüge etwa auch als Begründung für die Einführung des Verhältniswahlrechtes in Deutschböhmen anführen?

Da muß denn doch von Deutschböhmen selbst aus der schwarzen Erzellenz aber schon ganz energisch ein unterschiedenes „Hände weg“ zugerufen werden. Die nationale Gefahr für Deutschböhmen ist zu ernst und drohend, als daß hier Raum für derartige parteieigistische und volksvergessene Spielereien der Christlichsozialen wäre.

### Politische Rundschau.

#### Die Vereinigung zweier deutschvölkischer Gewerkschaften

fand am 5. d. M. in Wien statt. Der Bund deutscher Arbeiter für die Donauländer hat sich an diesem Tage unter dem Vorsitze seines Obmannes Stephan Buger mit dem allgemeinen deutschen Gewerksverein für Oesterreich vereinigt. An der Tagung nahmen zahlreiche Vertreter des Bundes deutscher Arbeiter, ferner der Obmannstellvertreter der Reichsparteileitung der deutschen Arbeiterpartei Dr. Walter Riehl, der Obmann der Landesparteileitung der deutschen Arbeiterpartei Niederösterreichs Walter Gattermayer, der 1. Vorsitzende des allgemeinen deutschen Gewerksvereines für Oesterreich Moriz Christoph und der Sekretär der deutschen Arbeiterpartei Hans Krebs teil. Nach eingehender Berichterstattung über die mit der Hauptleitung des Gewerksvereines geführten Vorverhandlungen durch den Bundesobmann Buger und nach Abführung einer eingehenden Wechselrede wurde die Abstimmung über den Anschluß des Bundes deutscher Arbeiter und Umwandlung desselben in Ortsgruppen des allgemeinen deutschen Gewerksvereines für Oesterreich, beschlossen. In die Leitung des Gewerksvereines wurden folgende Herren zugewählt: Stephan Buger-St. Pölten, Karl Enderl-Krems a. d. D., Josef Münichsberger-Sierning, Karl Brunner-Steyr, Anton Erb-Klosterneuburg, Albert Herschitz-Sloggnitz, Josef Uhl-Wien und Leopold Fuchs-Bruckbach. Der Gesamtvorstand besteht aus 16 Mitgliedern. Nach erfolgter Wahl begrüßte Dr. Riehl die endliche Vereinigung beider völkischer Arbeiterorganisationen, die dadurch zu einem mächtigen Ganzen zusammengeschweißt wurden und hob besonders die Verdienste des Obmannes der donauländischen Organisation, Stephan Buger hervor, die sich derselbe um das Zustandekommen der Vereinigung erworben hat. Es sprachen hierauf noch Herr Landesparteiobmann der deutschen Arbeiterpartei Walther Gattermayer und der Sekretär der deutschen Arbeiterpartei Hans Krebs. Nach Erledigung einer Reihe innerer, die Umbildung der einzelnen Ortsgruppen betreffenden Angelegenheiten schloß der Vorsitzende der Tagung, Herr Stephan Buger mit dem Wunsche, daß der eben gefasste, wichtige Beschluß segensreich für die Gesamtbewegung sein möge, unter lebhaftem Beifall der anwesenden Vertreter die wichtige Tagung.

### Ein Dokument über die Behandlung der Deutschen in Ungarn.

Aus Ofen-Pest wird der Tögl. Rundsch. geschrieben: Graf Tisza hat in der Debatte über seine Verhandlungen mit den Rumänen wiederholt auf die Deutschen Ungarns hingewiesen und behauptet, daß diese im großen und ganzen mit den bestehenden Zuständen zufrieden seien, nur der Mangel deutschen Unterrichts in den Volksschulen habe eine Mißstimmung bei ihnen verursacht, die er aber durch Berücksichtigung ihrer Wünsche auf diesem Gebiete zu beheben gedenke. Gerade zur rechten Zeit kommt uns nun ein Dokument zu Händen, das wirklich als klassisch bezeichnet zu werden verdient und zeigt, in welcher Art die Schulforderungen der Deutschen behandelt werden.

In der Nähe von Temesvar liegt eine deutsch-evangelische Gemeinde Liebling, die vor einigen Jahren dadurch bekannt wurde, daß sie sich gegen die Madjarisierung ihres Namens durch eine Eingabe an den Monarchen erfolgreich wehrte. Der Temesvarer Verwaltungsausschuß hat nun die Suspendierung dreier Lehrer an der Liebling Schule beschlossen, weil die Schule zu geringe Ergebnisse in der madjarischen Sprache aufweise. Darauf hat die Gemeinde zunächst ein Gesuch an den Obergespan gerichtet, das von fast sämtlichen Gemeindegliedern unterschrieben und von einer Abordnung von 250 deutschen Bauern dem Obergespan übergeben wurde. Es heißt in diesem Gesuche unter andern: „Durch das unglückselige Apponyische Volksschulgesetz ist unsere Schule seit einigen Jahren unter eine wahre Zuchttrute geraten und unsere Kinder, die so brav gelernt haben, sollen einem qualenden Sprachdrill unterworfen werden. Was haben wir Lieblingler verbrochen, daß man uns so hart strafen will?“ ... „Bis in die letzten Jahre ist es niemandem eingefallen, den Unterricht, den unsere Lehrer erteilt haben, zu beanstanden, jetzt aber ist es auf einmal nicht mehr in der Ordnung, daß sie unsere Kinder auch in ihrer deutschen Muttersprache, ohne das sie jedoch das Ungarische irgendwie vernachlässigt hätten, unterrichten. Freilich, wenn man von unseren Kindern verlangt, daß sie in der Schule zu „perfekten“ Ungarn werden sollen, so hat man zu viel verlangt. Liebling selbst und unsere ganze Umgebung ist deutsch und rumänisch. Mitten in dieser Umgebung ist es ein Ding der Unmöglichkeit, das zu erreichen, was z. B. in Szegedin in einer rein ungarischen Schule und Umgebung erreicht werden kann. Oder wäre es denkbar, von einem ungarischen Kinde in Szegedin zu verlangen, es solle in der madjarischen Volksschule, in knappen vier Jahren, die deutsche Sprache in Wort und Schrift erlernen und fließend sprechen?“

Das trifft den Kern des Schullebens der Deutschen in Ungarn und der staatlichen Madjarisierungspolitik; Graf Tisza hätte nun Gelegenheit, zu zeigen, daß er für die Deutschen nicht bloß schöne Worte hat.

### Vertliches.

#### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** wird Ostermontag den 13. April um 9 Uhr vormittags im Rathausaale zu Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten.

\* **Die Trauung** des Fräuleins Gusti Götting in Waidhofen a. d. Ybbs mit dem Architekten Herrn Georg Pigge in Berlin-Schöneberg findet Dienstag den 14. d. M.

Trauung nach Freidegg geführt hatte und die zahlreiche Gesellschaft nachmittags von der Tafel aufstand und dem Tanzvergnügen nachging, brach der Boden des Saales ein; 88 Personen stürzten hinab, worunter viele gefährlich zum Teile tödlich verwundet wurden, darunter die Schwester des Bräutigams unbekanntes Namens (siehe Denkmal in der Kirche), das Brautpaar blieb unverletzt bis auf kleine Beschädigungen. Das Lächerliche bei diesem tragischen Fall war, daß ein Herr von Weldenrod von Krumnußbaum, der im unteren Geschosse seinen Rausch ausschloß, durch das Gepolter der herabstürzenden Decke nicht erwachte, sondern fest fortschlief und auf keine Weise verletzt wurde. Erst durch den Fall seines Dieners, der auf ihn herunterstürzte, erwachte er; er zürnte, durch ihn in seinem Schlaf gestört worden zu sein, wollte er denselben tüchtig durchprügeln, wovon er aber abließ, als er den höchst beklagenswerten Fall über sah, wie Schweickhardt in seiner Topographie erzählt.

Von den Erben des vorgenannten Strein erwarb 1616 Hans Joachim von Zinsendorf die Herrschaft durch Kauf und von diesem erben 1621 seine Söhne Otto und Heinrich, die sie im Jahre 1631 an Graf Otto Heinrich Fugger verkauften. Im Jahre 1628 starb laut Gedenkstein Fräulein Eva Rosina von Zinsendorf. Der vorgenannte Graf Fugger überließ sie seinem Sohne Bonaventura.

Im Jahre 1638 starb Georg Hartmann von Zinsendorf und im Jahre 1646 Anna Apollonia von Zinsendorf, die Frau des Otto Heinrich von Zinsendorf, welcher im selben Jahre Freidegg zurückkauft.

Im Jahre 1653 erwarb die Herrschaft Fürst Hani-bal von Gonzaga, Marchese di Mantua, welcher sie aber schon 1654 wieder an Otto Heinrich von Zinsendorf zurückverkauft. Im Jahre 1662 steht Sigmund Ernst von Zinsendorf und Pottendorf an der Güttele; da Otto Heinrich von Zinsendorf die Herrschaft zweimal zurücknimmt, so wäre zu vermuten, daß Freidegg schon damals nicht mehr im ursprünglichen Glanze erhalten war.

Im Jahre 1678 erwirbt Graf Konrad Baltasar von Starhemberg die Herrschaft, überläßt sie seinem Sohne Ernst Rüdiger, den Verteidiger von Wien, 1690, und dieser 1702 seinem Sohne Konrad Sigmund. Seither ist sie fort im Besitze der Starhembergischen Familie, unter deren Besitze das eigentliche Schloß durch Abtragungen und wahrscheinlicher Verwendung zu anderen Baulichkeiten vom Erdboden verschwunden ist.

#### Senftenegg.

In der Pfarre Ferschnitz liegt das Schloß und Gut dieses Namens auf einem mächtigen Hügel, so daß viele glauben, der Name bedeute sanfte Ecke, was wohl ein logischer Unsinn ist, aber meist unwiderrprochen bleibt, teils als Mangel an Interesse über die Bedeutung der Worte, teils als Mangel an Kenntnissen von Wortwurzeln, welche Aufklärung geben könnten. Es ist wahrscheinlich, daß wir es auch da mit einem Wort zu tun haben, welches verändert durch die Gesetze der Lautverschiebung aus der Sprache hiesiger keltischer Ureinwohner auf uns gekommen ist, und aus den Worten taomb-dun-aighe oder acha was Wald, Ort, Hoch oder Wall bedeutet, entstanden ist und uns besagt, daß in vorhistorischer Zeit schon daselbst eine Waldburg auf der Anhöhe gestanden sein mag, oder ein von Wällen umgebene Wohnstätte, welche die Grundlage für das spätere Schloß wurde.

Wann sich daselbst zuerst ein gemauerter Turm in geschichtlicher Zeit erhob und welcher Ministeriale Regensburgs ihn erbaut habe, findet sich nicht verzeichnet, aber es muß verhältnismäßig spät gewesen sein. Wahrscheinlich war er dem Geschlechte der Häusler angehörig, welche in ältester Zeit in dem Gebiete des Hochstiftes ansässig und allenthalben begütert waren.

Im bischöflichen Lebensbuch Regensburgs findet sich 1391, daß der Herzog von Baiern mit der Herrschaft Ort belehnt ist, und außerdem mit Burgstall und Senftenegg, woraus hervorgeht, daß es damals schon von einiger

Bedeutung war, denn sonst hätte sich der Herzog damit nicht belehnen lassen.

Maort, der Häusler von Senftenegg, erscheint 1393 als Zeuge in einem Stiftbriefe Marquards Häusler für die Kapelle zu Pielach; wahrscheinlich war er aber bloß Burggraf von Senftenegg und nicht Befiziger.

Im Jahre 1428 und 1433 wird Michael Fürst zu Senftenegg als Pfleger der Feste Reinsberg in zwei Zinsendortischen Urkunden genannt; im Jahre 1459 empfing derselbe Herr zu Senftenegg verschiedene landesherrliche Lehen zu Wang und Wieselburg; 1477 erscheint derselbe am Landtage in St. Pölten und im Jahr 1493 erscheint Thomas Fürst zu Senftenegg als Zeuge in einem Vermächtnisbriefe der Anna Göllingerin, des Veit Hochstätter Witwe.

Nach dem Fürst erscheinen urkundlich 1481 Stefan und Wilhelm Dürenbacher, sonst Dürenpöcken genannt, zu Senftenegg Befiziger zu sein, welche in einer Belehnungs-urkunde Reinprechts von Wallsee vorkommen.

Am 14. Juni 1489 belehnt zu Wien Herzog Albrecht von Oesterreich den Herrn Jörgen von Zelking mit  $\frac{2}{3}$  und den Herrn Erhard von Zelking mit  $\frac{1}{3}$  des Hauses zu Senftenegg samt Anhang, mit Ausnahme der Gütle, welche Frau Benigna, Ulrichs des Häuslers Witwe, inne hat.

(Schluß folgt.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fiess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

um 5 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche Wien-Gumpendorf statt.

\* **40 jähriges Dienstjubiläum.** Herr Robert Priegl, Bevollmächtigter der Firma Gebr. Böhler & Co. Aktiengesellschaft in Wien, feierte in den letzten Tagen sein 40 jähriges Dienstjubiläum in diesem Unternehmen. Aus diesem Anlasse wurde der allseits beliebte Jubilar vielfach beglückwünscht und ihm außer vielen anderen Ehrungen vom geschäftsführenden Vizebürgermeister Hierhammer im Wiener Rathaus die Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste überreicht. Herr Priegl ist auch den Waidhofnern seit ebenso vielen Jahren ein alter lieber Bekannter und daselbst dank seines unverwundlichen Humors und seiner Leutseligkeit ein gern gesehener Gast.

\* **R. k. priv. Bürgerkorps.** Die Auferstehungsfeier findet in unserer Pfarrkirche um 6 Uhr abends statt. Das Korps rückt zu dieser Feier aus und sammelt sich in Hierhammers Gasthof um 5 Uhr abends. — Osterdienstag den 14. d. M. findet die Generalversammlung um halb 8 Uhr im kleinen Saale des Hotels Inzführ statt. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

\* **Von der Volksbücherei.** Oster Sonntag bleibt die Bücherei geschlossen. Eröffnung 19. April.

\* **Hauptversammlung.** Am 4. d. M. fand im Bundesheime Staufers die Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Bundes des Deutschen in Niederösterreich statt, die einen sehr zahlreichen Besuch aufwies. Der Obmann Herr Sergius Paufer begrüßt die Versammelten aufs herzlichste, besonders die Vertreter der nationalen Vereine und erteilt dem Schriftführerstellvertreter Herrn Wilhelm Brucker das Wort zur Verlesung der Verhandlungsschrift, die sodann genehmigt wurde. Hier auf erteilt Obmann Paufer den Rechenschaftsbericht. Obwohl, infolge der politisch etwas bewegten Vergangenheit des Berichtsjahres, die Kräfte des Bundes weniger für die Schutzvereine tätig waren, so können wir auf ein recht gutes Vereinsjahr zurückblicken. Der Ausfall an Mitgliedern sei bereits wieder durch rege Werbearbeit wettgemacht. Die Ortsgruppe hat sich an allen nationalen Veranstaltungen hervorragend beteiligt. Es sei hier nur die „Tolle Nacht“ erwähnt, bei der dieselbe die Teufelsgruppe, gruppiert von Herrn Tomaschek, stellte, dann veranstaltete der Bund eine große Versammlung zur Ley Kolisko, ein Konzert des Bläserfestettes der Hofoper, einen Vortragsabend April-Bleibtreu und verschiedene kleinere Vereinsabende im Bundesheime, von denen besonders die wirklich einzigartige Zulfest und der Faschingsabend „Unterm Zylinder“ erwähnenswert sind. Er dankt noch den Rednern und Musikern, die sich dem Bunde immer zur Verfügung gestellt. Zum Schlusse fordert der Obmann auf, auch fernerhin treu zum Bunde zu stehen. Aus dem Kassaberichte, den Herr Anton Schweiger erstattete, war zu entnehmen, daß der Bund einen Umsatz von über 1000 Kronen erzielte, obwohl dies eigentlich nur die Abrechnung für ein halbes Jahr (Mai—Jänner) sei, da wegen der Gegenprüfung mit der Hauptleitung der Abschluß künftighin über das Kalenderjahr erfolgt. Nachdem dem Säckelwart die Entlastung erteilt wird, werden die Wahlen vorgenommen; es wird der abtretende Ausschuß wiedergewählt. Hier auf erstattet Hauptleitungsmitglied Herr Ernst Staufers den Bericht über seine Tätigkeit in der Hauptleitung und über den Bund. Er wies die verschiedenen Angriffe auf den Bund zurück und erklärte neuerdings, daß der Bund nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, seine Haupttätigkeit habe in der Aufklärungsarbeit zu bestehen. Aber auch sonst habe der Bund viel geleistet; in den letzten drei Jahren habe er an Unterstützung 25.233 Kronen, an Darlehen 15.370, Unterstützung deutscher Geldinstitute 10.000 Kronen, und an sonstige Unterstützungen deutscher Einrichtungen, wie Stellenvermittlungen, Zeitungen usw., zusammen 75.937 Kronen gegeben. Vergleicht man damit die Einnahmen des Bundes, die im wesentlichen nur aus Mitgliedsbeiträgen und dem Ertrag aus den Verschleiß von Bundesgegenständen bestehen, so muß man die Leistungen ganz erhebliche nennen. Neuerdings gehe der Bund daran, sich neu zu organisieren und zwar in Gauen und auch Waidhofen wird der Sitz eines Gaues sein. Mit dem Wunsche, daß es dem deutschen Volke gelinge, die Feinde niederzuringen und der Bund zum Wohle des Volkes wachse und gedeihe, schloß der Redner unter lebhaftem Beifalle seine Rede. Es entwickelt sich über verschiedene Bundesangelegenheiten eine lebhaftes Wechselrede, über die Herr Staufers eingehend Aufklärung gibt, auch werden verschiedene Fragen örtlicher Natur besprochen. Mit der „Nacht am Rhein“ schließt der Obmann Paufer die äußerst anregende Versammlung. Im darauffolgenden gemütlichen Teile, der übrigens ziemlich lange dauerte, trug Herr Hofbauer aus Mauer-Dehling Mundartdichtungen vor, die viel Heiterkeit erregten und starken Beifall fanden. Heil dem Bunde!

\* **Verein der Haus- und Grundbesitzer.** Der Bericht über die Vollversammlung vom 4. d. M. erscheint in nächster Nummer.

\* **Salonkonzert.** Am Oster Sonntag wird uns im Saale des Hotels Inzführ wieder eines der sehr beliebten Salonkonzerte geboten werden. Anfang um halb 8 Uhr abends.

\* **„Lustiger Abend im Hotel Inzführ.“** Am Ostermontag den 13. April gastieren im Hotel Inzführ zwei hervorragende Mitglieder des Mellini-Theaters in

Hannover, Miß Margaritta und Ch. D. Leong als Zauberkünster und Bauchredner mit ihren singenden und sprechenden Puppen und durchwegs lustigen, dabei vornehmem Familienprogramm. Das Künstlerpaar, dem ein sehr guter Ruf vorausgeht, hatte wiederholt die Ehre, vor einem ausgewählten Publikum zu gastieren und es ist ihm auch hier ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Alles Nähere die Anschlagzettel.

\* **Das Löwenkind** wird zu Ostern wieder etwas ganz besonderes bieten, nämlich den vieraktigen Filmoperettenschwank „Die blaue Maus“ von Alexander Engel und Ludwig Forst. Der Film stellt eine äußerst lustige Komödie dar. Madge Lessing, die als Star des Metropoltheaters eine der populärsten Soubretten Berlins ist, hat sich durch ihre Darstellung in der blauen Maus als eine vorzügliche Filmdarstellerin erwiesen. Neben ihr fallen besonders auf Herr Heinrich Peer als Direktor Treptom und Paul Müller als Privatier Brummer. Ein stürmischer Lacherfolg ist der Darbietung dieses Films sicher.

\* **Josef Krempf.** Der oberösterreichische Volksdichter Josef Krempf ist in Wien an Lungen-Schwindsucht am 4. d. M. im Alter von 52 Jahren verschieden. Am selben Tage wurde in der „Linzer Tagespost“ ein Aufsatz veröffentlicht, durch Spenden dekri anken oberösterreichischen Mundartdichter, der mit seiner Familie in größte Not geraten ist, helfend beizustehen. Der Hilferuf kam für den Dichter zu spät, möge er nunmehr wenigstens der armen Witwe Krempfs zustatten kommen. Der Verstorbene war seinerzeit Malergehilfe in Steyr, von wo aus er Reisen durch Oberösterreich, Deutschland, Frankreich und die Schweiz unternahm. Später, im Alter von 32 Jahren, war er als Meister in der Emailierwerkstätte für Waffenräder in Steyr angestellt. In diese Zeit fallen die ersten dichterischen Arbeiten Krempfs. In Linz weilte er auch durch einige Jahre als selbständiger Schriftsteller. Im Jahre 1909 zog er mit seiner Familie nach Graz, woselbst er sich nach anstrengendem Selbststudium der Maturitätsprüfung unterzog. Als beinahe ein Fünziger studierte sodann Krempf an der Grazer Universität drei Semester Philosophie. Er befand sich, wie es so vielen Geistesmenschen vor ihm erging, stets in großer Notlage. Krempf war der Verfasser folgender Werke: „Meine Landsleut“, „Bilder aus dem Volksleben“, „Landluft“, „Aus'n Löb'n griff'n“, „Soam pläut“. Tausende und abertausende Leser hat der geniale Dichter durch seine humoristischen Arbeiten ergötzt. Aber auch seine ernsten Dichtungen fanden allgemeine Anerkennung. Die größten Erfolge errang der Dichter jedoch dann, wann er selbst am Vorseitische stand. Wer vor ungefähr 7 bis 8 Jahren Gelegenheit hatte, einmal nach dem Uebungsabend des hiesigen Männergesangsvereins im Hotel Inzführ den humoristischen Vorträgen aus Krempfs Munde selbst zu lauschen, wird sich der ungemein heiteren Stunden noch gern erinnern. Die Dichtungen selbst trugen freien nationalen Geist in sich. Montag den 6. d. M. wurde in Wien am Baumgartner Friedhofe die Leiche zur Ruhe bestattet. Dem Sarge folgten die tiefgebeugte Witwe mit den zwei Töchtern, der Vorstand des Reichsbundes deutscher Mundartdichter Oesterreichs, Schriftsteller Franz Herndl, der Obmann des Vereines der Oberösterreich, Handelskammerrat Pabst, und eine Schar von Freunden des Verbliebenen. Die Erde sei ihm leicht!

\* **Den Ehegatten mit Strychnin vergiftet.** Den Straffenat des St. Pöltner Kreisgerichts beschäftigte am 6. d. M. eine ländliche Tragödie, die sich in Rogelsbach abspielte. Im August vorigen Jahres heiratete der 24 jährige Besitzer einer größeren Bauernwirtschaft in Rogelsbach Sebastian Danner seine derzeitige Gattin, die 19 jährige Bauerstochter Christine Danner geborene Pöschacker aus Lunz. Die Ehe wurde nach ländlicher Unsitte durch einen Kuppler vermittelt und es hatten sich die Brautleute erst kurz vor der Hochzeit kennen gelernt. Das junge Paar lebte durch etwa acht Tage in Frieden und Eintracht, dann aber begann ein häuslicher Krieg zwischen den Ehegatten, der sich zusehens verschärfte und schließlich einen tragischen Ausgang nahm. Christine Danner wollte den Mann unter den Pantoffel bringen, um das Regiment im Hause führen zu können. Da sich jedoch der Gatte dem herrschsüchtigen Weibe nicht beugen wollte, reiste in ihr ein entseflicher Plan, den sie am 16. Jänner d. J. zur Ausführung brachte. Am Dachboden hatte sie eine Dütte voll Strychnin versteckt. Von dem Gifte mischte das Weib eine Messerspitze voll in den gewohnten Mittagkaffee ihres Mannes, der auch ahnungslos denselben trank. Unmittelbar nach dem Genuße des vergifteten Kaffees stürzte Danner wie gelähmt zusammen und wurde von heftigen Krämpfen befallen. Das rohe Weib überließ den in Todesgefahr schwebenden Gatten sich selbst und ging in den Stall, um dort Arbeiten zu verrichten. Ein zufällig im Hause anwesender Nachbar, der Schmiedemeister Kepplinger, bemühte sich um den Vergifteten, brachte ihn zu Bett und holte eiligst den Arzt aus Gößling herbei, welcher sofort eine Auspumpung des Mageninhaltes vornahm und so den Schwerverkranken außer Lebensgefahr brachte. Christine Danner, die unmittelbar nach der Tat verhaftet wurde, hatte sich am 6. d. M. wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Die Angeklagte ist eine etwas vierschrotige Person von mangelnder Intelligenz und trägt eine ziemlich Gleichgültigkeit zur Schau. Sie bekennt sich schuldig und erzählt, daß sie den Mann keineswegs töten wollte, sondern sie habe ihm das Gift

deshalb in den Kaffee gemischt, um ihn „auf einige Zeit krank zu machen“, damit sie unumschränkt im Hause schalten und walten könne. Im weiteren Verhör äußerte sie ihre Unzufriedenheit mit dem Manne, wobei sie sich keineswegs als ländliche Unschuld entpuppte, sondern zugeb, schon vor der Hochzeit mit mehreren Burschen Verkehr gepflogen zu haben. Das Gift habe sie mitgebracht, um Ratten und Mäuse zu vertilgen. Sie gibt dann an, nach der Tat das übrig gebliebene Gift in den Schnee geschüttet zu haben. Der als Zeuge einvernommene Gatte Sebastian Danner sagt, er habe alles getan, um mit seiner Frau gut auszukommen. Seine Frau hätte es aber nicht mit ihm, sondern mit dem Gesinde und den Knechten gehalten, habe sich in die Mägdekammer schlafen gelegt und sei auch öfter ohne sein Wissen vom Hause fortgegangen. Er leide jetzt noch an seiner Gesundheit infolge der Vergiftung und bekomme öfter Schwindelanfälle. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte erlitt Sebastian Danner infolge Vergiftung eine an sich schwere Verletzung, die lebensgefährlich wurde und mit einer Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit von über dreißig Tagen verbunden war. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte schuldig und verurteilte sie zu einem Jahr schweren, durch Fasttage verschärften Kerkers. Sebastian Danner wurde mit seinen Ansprüchen auf 1000 Kronen Schmerzensgeld und 3000 Kronen Verdienstentgang auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

\* **Todesfälle.** Freitag, den 3. d. M. verschied in Zell a. d. Ybbs Herr Leopold Sträußberger, Strazzenfahmer, im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein fleißiger Mann, der trotz seines hohen Alters und Fußleidens bis zur Bettlägrigkeit seinem Geschäfte nachging. — Am 6. d. M. ist nach langem schmerzlichen Leiden der Besitzer des Gutes Klausmeierhof in St. Georgen i. d. Klaus Isidor Hinteramskogler im 52. Lebensjahre gestorben.

\* **Vom Wetter.** Die Karwoche fing heuer mit einem echten Aprilwetter an: ständig wechselnden Sonnenschein und blauer Himmel mit Regengüssen und Stürmen. Am 6. nachmittags ging sogar ein regelrechtes Gewitter mit Donner und Blitz über unsere Stadt nieder. Erst am Karfreitag war heiterer Himmel und ein Karfreitagszauber lag über den Fluren. Hoffentlich hält diese Witterung über die Osterfeiertage an, damit alle, die an diesen Tagen aus dem engen Hause hinaus wollen, um Frühlingsluft zu atmen, nicht ihrer Freuden verlustig werden.

\* **Suppengrünes.** Bis Anfang Mai werden die Suppenkräuter immer seltener und teurer. Da tritt nun als treue Freundin der Hausfrau Maggi's Würze auf. Mit wenigen Tropfen gibt sie allen schwachen Suppen und saden Saucen einen frischen, angenehmen Geschmack. Billige Probefläschchen ermöglichen jedermann einen Versuch. Man achte aber genau auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

\* **Franzensbad in Wort und Bild.** Einer sachmännischen Besprechung des soeben erschienenen neuen Franzensbader Kurprospektes entnehmen wir die nachstehenden interessanten Ausführungen: In unserem Büchereinkauf haben wir den neuen Prospekt des bekannten Kurortes Franzensbad vorgefunden, dessen in Form und Inhalt hohes künstlerisches und literarisches Niveau uns Gelegenheit zu einigen zeitgemäßen und allgemein kritischen Betrachtungen bietet. Während sich in Deutschland — Amerika, als typisches Land für Reklame wollen wir überhaupt nicht zum Vergleiche heranziehen — die Kurorte- und Verkehrspropaganda schon längst die enormen Fortschritte auf dem Gebiete der graphischen Kunst dienstbar gemacht haben und mit ihren eleganten und künstlerisch wertvollen Prospekten, Brochüren, Albums und Plakaten die Welt überschwemmen, sind die analogen Werbemittel der österreichischen Prospektpropaganda, von einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, noch immer von jener Einfachheit und Anspruchslosigkeit, die unfernen Großvätern so sympathisch gewesen sein sollen. Mangel an Initiative und schöpferischem Geist lassen unsere Propagandainteressenten vermissen, daß die Werbeschrift nicht in letzter Linie wichtige Repräsentationspflichten zu erfüllen und somit dem verfeinerten Geschmack und dem gereiften künstlerischen Verstande der Zeitgenossen Rechnung zu tragen hat. Wie diese Aufgabe mit durchschlagendem Erfolge zu lösen ist, und in welcher hohem Maße unsere heimische graphische Industrie zu deren Durchführung befähigt ist, hat die Kurverwaltung Franzensbad mit ihrem neuen Kurprospekt „Franzensbad in Wort und Bild“ bewiesen. Das vornehme Büchlein, für dessen Einband der bekannte Berliner Plakatzeichner Leo Stahl den Entwurf geliefert, wirkt in erster Linie ungemein repräsentativ. Das Sujet — der „Franzensquellenempel“ von zwei in voller Blüte stehenden Kastanienbäumen flankiert — ist für Franzensbad als Kurort und Gartenstadt sinnbildlich und charakteristisch. Die Umschlagzeichnung ist in Dreifarbenlithographie mundervoll ausgeführt. Der Text, in flotten feuilletonistischen Stile gehalten, behandelt in sachgemäßer und erschöpfender Weise alle Gebiete des kurörtlichen, künstlerischen, sportlichen und gesellschaftlichen Lebens und macht die Lektüre zu einer fesselnden und genussreichen. Sehr vorteilhaft wirkt die neuartige und zweckmäßige Anordnung des Text- und Bildmaterials. Was illustrativ das Büchlein bietet, reicht künstlerisch weit über den Rahmen derartiger Druckerzeugnisse hinaus. Der Meister der Camera, der die intimen Schönheiten des Franzensbader Landschafts-

bildes mit künstlerischem Auge erfasst und auf der Platte festgehalten hat, verdient hervorragendes Lob. Verleger dieses Musterprospektes ist die graphische Kunstanstalt A. Haase in Prag, die als einzige österreichische Druckerei den Heliotroptogravure-Druck als Spezialfach pflegt und mit diesem Prachtwerke einen neuen und glänzenden Beweis ihrer Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit erbracht hat. Der Franzensbader Prospekt wird dem Kurorte sicherlich viele neue Freunde erwerben und als Gratisbrochüre überall dort, wo die Wahl eines Kuraufenthaltes für Frauen- und Herzkranke auf der Tagesordnung steht, eine willkommene und wertvolle Gabe sein.

**\* Für Landwirtschafts-, Realitäten- und Geschäftsbesitzer!** Außerst glänzende Gelegenheit bietet der in der ganzen Monarchie sowie im Auslande verbreitete „Neuer Wiener General-Anzeiger“, Wien I. Wollzeile 3, bestorganisiertes Fachblatt für den Realitäten- und Geschäftsverkehr, jedem Realitäten-, Landwirtschafts- und Geschäftsbesitzer, dem Verkauf eines Objektes rasch und direkt ohne Vermittlungshonorar oder Provision oder Beteiligung rasch zu finden. Das beweisen die vielen Dank- und Anerkennungs schreiben, welche dem genannten Blatte von Realitäten-, Landwirtschafts- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden zugehen. Erste Käufer erhalten vollkommen kostenlos jede Auskunft über die im „Neuen Wiener General-Anzeiger“ angekauften verkäuflichen Objekte. Probenummern werden gratis versendet. Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Nummer dieses Blattes.

**\* Böhlerwerk.** (Theaterabend.) Sonntag den 29. v. M. gelang in Eichelers Theateraal durch den Arbeitergesangverein „Viederkrantz“ Fr. Gerstäckers fünfaktiges Volksstück „Der Wilderer“ zur Aufführung. Es wurde wieder Vortreffliches geleistet. Glänzend spielte Herr Kranzmaier den Förster Müller, Frau Eder — sein Töchterchen Margaret — gab diese mit sympathischer Wärme und Herzlichkeit und Herr Karl Waldherr entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe als Wilderer und Wirt mit großem Geschick. Herr Goldhalmseher, ein alter Nimrod, als Förster Wenzel, Herr Blindhofer als Forstgehilfe, Herr Franz Johst als Waldhüter und Frau Goldhalmseher als dessen Frau haben sich als treffliche Darsteller gezeigt. Kurz und gut — es war wieder ein recht schöner Abend. Erhebend ist es in unserer Zeit zu nennen, wenn Menschen, trotz des Tages Mühen und Lasten, Zeit finden, sich mit edlem Eifer geistiger Arbeit zuzuwenden, um andere dann zu erfreuen. Glück auf!

— (Versammlung.) Einen schönen Rückblick auf rastlose Tätigkeit bot die am 22. v. M. in Herrn Eichelers Saal stattgehabte zweite Hauptversammlung des Kirchenbauvereines in Böhlerwerk. Herr Obmann Alois Lizellachner gab in der Begrüßung seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, insbesondere freute es ihn, Herrn Dechant Anton Wagner, Herrn Kooperator Johann Blümelhuber aus Waidhofen a. d. Ybbs, Herrn Bürgermeister Eduard Ortner, Herrn Oberlehrer Franz Ferster und viele Gemeindefunktionäre begrüßen zu können. Nach Vorlesung und Genehmigung des letzten Hauptversammlungsprotokollles erstattete Herr Kassier Josef Schnitzelhuber einen ausführlichen Kassabericht, dem wir nachstehende Daten entnehmen: Einnahmen 9466 K 41 h, hiezu kommen noch von der Firma Gebrüder Böhler & Co. A.-G. in Wien und Herrn Erwin Böhler in Böhlerwerk die gezeichneten Beträge von 3000 und 1000 K, welche der Verein bei Ausführung des Baues erhält. Die Ausgaben für Baumaterialien, Zufuhr, Erdaushub, Maurerarbeiten usw. 4234 K 76 h. Das Vereinsvermögen weist derzeit einen Stand von 5231 K 65 h auf. Herr Franz Johst teilte hierauf mit, daß er und die Herren Alois Prager und Franz Wagner als Revisoren die Kassagebarung eingehend geprüft und in tadelloser Ordnung befunden haben. Im weiteren Verlauf wurde beschlossen, die Grundsteinlegung im Monate Juni vorzunehmen und den Bau so zu betreiben, damit derselbe vor Eintritt des Winters unter Dach komme. Ueber Antrag des zweiten Schriftführers Alois König wurde ferner beschlossen, anschließend an die Grundsteinlegung ein Konzert und einen Bazar abzuhalten. Die Gewinne des Bazar sollen durch freiwillige Spenden, bestehend aus verschiedenen Effekten aufgebracht werden. Hochherziger Weise erklärte sich viele Teilnehmer bereit, ihr Scherlein beizutragen, so daß bereits ganz hübsche Treffer gesichert sind. Herr Glasmeister Franz Gerhart aus Waidhofen a. d. Ybbs erklärte sich bereit, Spenden für den Bazar entgegen zu nehmen, um dieselben dem Verein abzuführen. Herr Dechant Wagner erfreute sodann die Versammlung mit einem schönen lehrreichen Vortrag über seine Reisen und dabei gemachten Wahrnehmungen. Er gab ferner seiner Freude Ausdruck, daß das schöne Werk schon soweit gediehen sei und könne der Verein wirklich mit Stolz auf seine bisherigen Erfolge zurückblicken. Mit einem schönen Vergleich verschiedener christlicher Bauwerke mit unserem Werke schloß Herr Dechant Wagner seine schönen Ausführungen, die reichen Applaus ernteten. Da nun die Tagesordnung erschöpft schien, schloß Herr Obmann Lizellachner mit einem warmen Appell, auch im neuen Vereinsjahr so stramm wie bisher zu arbeiten, die schön verlaufene Versammlung.

— (Leichenfund.) Am 31. v. M. wurde auf einer Wiese nächst der Ortmühle die Leiche des 65 Jahre alten nach Eger in Böhmen zuständigen Tagelöhners und Schuhmachers Andreas Peter gefunden und behufs Sicher-

stellung der Todesursache in die Totenkammer nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt. Peter, welcher wiederholt wegen verschiedenen Delikten mit den Behörden in Konflikt kam, lebte nur vom Betteln, Verübung von Betrügereien und kleineren Diebstählen. Mit ihm, welcher in hiesiger und angrenzenden Gemeinden als Schuster-, Schwarzer- und Vogelfänger bekannt war, verschwand wieder einer der alten Bettlergilbe.

— (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachbenannten Gönnern folgende Spenden: durch Herrn Dechant Anton Wagner 2 K, durch Herrn Kooperator Blümelhuber in Waidhofen a. d. Ybbs 8 K, kath. Gesellenverein in Waidhofen a. d. Ybbs 5 K, Herr Josef Kometetto in Fuchselhen 5 K, Kloster Gleiß 3 K, Herr Karl Großauer in Graz 3 K, Familie Schachermayer in Böhlerwerk 45 K 20 h, Ungenannt in Böhlerwerk 20 K, Herr Willibald Hauthaler in Salzburg 2 K, Herr Johann Wohlmeyer in Sankt Pölten 5 K, Herr Anton Vigner 2 K, Herr Rudolf Wagner 1 K, Frau Theresia Forster 1 K, Frau Theresia Wagner 1 K, sämtliche in St. Leonhard am Wald. Der Kirchenbauverein dankt allen edlen Spendern herzlichst.

**\* Ybbißig.** (Freischießen.) Die hiesige Zimmerschützengesellschaft veranstaltete an mehreren Sonn- und Feiertagen ein allgemein zugängliches Freischießen und hat hiezu Beste im Werte von 104 K ausgelegt. Es haben sich daran 44 Schützen beteiligt, die insgesamt 500 Serien à 10 Schüsse abgaben. Sonntag den 5. d. M. wurde das Schießen beendet und die Preisverteilung vorgenommen. Es gewannen Ehrenbeste: 1. 8 K Herr Frz. Schölnhammer, 2. 5 K Herr J. Taurer, 3. 3 K Herr Peter Breitensteiner, 4. 1 K Herr Jg. Habinger. Tiefschußbeste: 1. 18 K Herr J. Schnabl mit 38 Teilern, 2. 12 K Herr Jos. Welsch mit 40 T., 3. 8 K Herr E. Müller mit 48 1/2 T., 4. 5 K Herr R. Sengtschmied mit 58 1/4 T., 5. 3 K Herr M. Teufel mit 67 T., 6. 2 K Herr A. Brandner mit 69 T. Serienbeste: 1. 14 K Herr Jos. Schnabl mit 49 Kreisen, 2. 10 K Herr Franz Schölnhammer mit 49 K., 3. 6 K Herr F. Rouschal mit 49 K., 4. 4 K Herr R. Sengtschmied mit 48 K., 5. 3 K Herr J. Welsch mit 48 K., 6. 2 K Herr L. Loibl mit 47 K.

— (Deutscher Schulverein.) Samstag den 4. d. M. fand im Gasthause L. Schrottmüller die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann, Herrn Ludwig Pitsch erfolgten die Berichte des Schriftführers und Zahlmeisters, aus denen zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder seit dem Vorjahre um 4 gestiegen und nunmehr 55 beträgt, ferner ein Betrag von 183 K 80 h an die Zentrale abgeführt wurde und Vereinsartikel im Betrage von 49 K 60 h zum Verkaufe gelangten. Die Wahlen stellen eine Vertrauenskundgebung dar, da die Funktionäre in ihren Ämtern belassen wurden, nämlich Obmann Ludwig Pitsch, Schriftführer Josef Diemberger, Zahlmeister Karl Ginzler.

**\* Waidhofener Wochenmarkts-Bericht** vom 7. April 1914. Die am heutigen Wochenmarkte gebrachte Butter und Eier waren der kommenden Feiertage und des voraussichtlichen Mehrbedarfes wegen auch reichlich angeboten, jedoch nur wieder zu erhöhten Preisen abgegeben, daher der Abverkauf lebhaft und wurden Vorräte gänzlich ausverkauft. Von altem Gemüse war eine Partie Hauptkohl und Kohlrüben zum Verkauf gestellt, welche lebhaften Absatz fand. Die jetzt zu habenden italienischen Gemüse fanden ebenfalls Zuspruch; Äpfel teuer und wenig Angebot. Es notierten:

Teubutter, prima . . . . .	1 Kg.	K 3.40 bis K 3.50
Süßrahmbutter, fein . . . . .	1 " "	3.10 " " 3.20
Gebirgsbutter in 1/4 u. 1/2 Kg. . . . .		
Stücken . . . . .	1 " "	2.88 " " 2.96
Eier, nur frisch . . . . .	30 Stück	" " 2.—
Voll- und Alpenmilch . . . . .	1 Liter	" " —.24
Rahm und Obers . . . . .	1 " "	—80 " " —96
Topfen . . . . .	1 Kg.	" " —48
Schafkäse . . . . .	1 Stück	—16 " " —20
Donaukarpfen, lebend, frisch 1 Kg. . . . .		2.50
Seelachs und Kobljau . . . . .	1 " "	1.—
Karbonadenfisch . . . . .	1 " "	1.80
Poulard, gemästet . . . . .	1 " "	4.—
Brathühner . . . . .	1 " "	3.40
Backhühner . . . . .	1 " "	3.—
Kalb fleisch mit Zuwage . . . . .	1 Kg.	1.60
ohne . . . . .	1 " "	2.—
Schweinefleisch mit Zuwage . . . . .	1 " "	1.80
ohne . . . . .	1 " "	2.20
Lamm- und Rindfleisch . . . . .		
ausgeschrotet . . . . .	1 Kg.	K 1.40 bis " 1.60
Lämmer und Rige . . . . .	1 Stück	" " 8.—
Schweinefett, reine Schmelzung 1 Kg. . . . .		2.20
Butterschmalz . . . . .	1 Kg.	" " 3.40
Ferkel . . . . .	1 Stück	14.— " " 18.—
Futterschweine . . . . .	1 " "	30.— " " 50.—

**\* Vom Schweinemarkt** am 7. April 1914. Am heutigen Wochenmarkte waren an Futterschweinen und Ferkeln reichliche Zufuhren zu Markte gebracht. Nachdem auswärtige Käufer anwesend, war der Handel trotz stetig gehaltener Preise lebhaft und blieben nur wenige Stücke unverkauft.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viertägigen Beilage.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

## Nach Krankheit

folgt in der Regel eine Zeit, in der der Genesende sich matt fühlt und selbst bei geringer Anstrengung ermüdet. Dieser Zustand erfordert sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit. Neben einer zweckmäßigen Ernährung leistet die stets leicht verdauliche

### Scotts Lebertran-Emulsion

dem Genesenden wesentliche Dienste, verhilft ihm ganz besonders auch zu einem guten Appetit. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinste Lebertran ist, wie kaum ein anderes Mittel, dazu geeignet, das Gefühl der Ermattung zu beseitigen, den Körper zu stählen und die Lebensfreude wieder wachzurufen.



Scotts Lebertran-Emulsion ist im Sommer ebenso wirksam wie in der kühleren Jahreszeit.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Wegen Einfindung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zulassung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



Den

## verfeinerten Geschmack

der Neuzeit befriedigt allein der von der Firma Adolf J. Eise in Linz als Spezialität erzeugte

### Kaiser-Feigenkaffee

Diese vorzügliche Kaffeewürze besitzt einen hochfeinen delikaten Geschmack, ein pikantes würziges Aroma und ist außerdem enorm farbkraftig und ausgiebig, daher billig im Gebrauch

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vor sich beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenohände.

## Wir fressen



auf die Löffel und Gabeln aller Oberrindener Erzeugnisse

## I. Jahungsmäßiges Konzert des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs.

Für den Bericht über unser Konzert am 28. v. M. danke ich dem Verfasser recht herzlich; nur gestatte ich mir zum Schlusssatz einige Worte.

Ich betone, daß dies weder eine Polemik sein soll — ich werde doch nicht mit unserem so verehrten Ehrenmitglied polemisieren — noch eine Rechtfertigung — denn das dürfte der Männergesangverein wohl nicht notwendig haben, sondern eine Aufklärung, die ich selbstverständlich dort zum Ausdruck bringen muß, wo die Anregung stattfand.

Was den Wunsch betrifft, das alljährliche 1. Vereinskonzert möge ein größeres Werk zur Aufführung bringen und bei Sesselreihen stattfinden, so stand dem, und es wird wohl auch weiterhin so sein, Verschiedenes entgegen, das ich, einem modernen Zuge entsprechend, aus „eigener Werkstatt“ ausplauschen will. Erstens der Zeitmangel.

Das Studium eines größeren Werkes erfordert natürlich viel mehr Zeit und das Konzert hätte bedeutend später stattfinden müssen; das ging nicht, da wir am 9. Mai d. J., den allseits freudig begrüßten Besuch des Steyrer „Kränzchen“ haben, zu dem viele Vorbereitungen, auch musikalische, zu treffen sind.

Am 21. Juni ist das Volkskonzert, am 5. Juli das Gaufest des von uns seinerzeit gegründeten Sängergau-Verbandes „Ditmark“ — — — oder hätten wir diese, auch im Interesse Waidhofens als Fremdenstadt gelegenen Veranstaltungen unterlassen sollen?

Die edelste Form eines größeren Werkes ist der „gemischte Chor“; die für Eisläuferinnen heuer ausgiebige Eiszeit war wohl auch mit schuld, daß der Damenchor, auf den wir Sänger ja so gerne stolz sind, zu größeren Dingen nicht herangezogen werden konnte. Erklärte mir doch ein Fräulein, trotzdem sie der klassischen Vereinigung angehört, über meine Bitte rundweg: „Wenn kein Eis mehr sein wird, komme ich in die Probe.“ Da mußten Weinzierls „Winterfreuden“ herhalten, obwohl deren harmloser sonziger Humor der Zeit der Kinodramen und der gepfefferten Operetten tatsächlich nicht gerecht wird. Auch der von meinem unvergesslichen Chormeister des Schubertbundes Franz Mair vertonte „Postillon“ hat nicht nur mir allein gut gefallen, trotzdem wir nicht beabsichtigen, uns zu den Bananen zu zählen. Wie lag doch der Caslauer Lateiner: De gustibus non est disputari.

Zweitens: Tag und Stunde.

Ein wirkliches Konzert bei Sesselreihen natürlich mit erstem Programme abends 8 Uhr — eine andere Stunde ist an einem Wochentage unmöglich — ist auch für die Besucher, die tagsüber arbeiten müssen, müde sind und Hunger und Durst empfinden, eine recht anstrengende Sache. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Das Konzert an einem Sonntage, natürlich Nachmittag, zu geben, geht gar vielen, denen dies der einzige freie Halbtage ist, gegen den Strich. Der Sonntage — besonders der schönen — sind recht wenige, und es heißt da dazuschauen, unsere herrliche, im Frühlings-

schmucke prangende Umgebung kennen zu lernen, so lange es noch einige Wege und Waldsteiglein gibt, ohne die Tafel „Verbotener Weg“ — und ohne Drahtzaun — denn dann bleibt nur mehr der mittlerweile ganz zum „Bretterwald“ gewordene Buchenberg übrig.

Drittens. Wir haben nun in Waidhofen zwei größere Konzertlokale, deren Inhaber die großen Aufwendungen doch, wenn auch recht bescheiden, verzinst haben wollen. Die einen Besitzer sind unsere treuen Herbergsväter, der andere hat eine Theaterbühne dabei. Beide wollen leben, aber vom „Sesselreihen-Publikum“, das sich nach der Aufführung zumeist schleunigst entfernt, ist das schwer möglich. Da bliebe nur eines übrig, die Konzerte bei Sesselreihen wie früher in der Turnhalle zu geben — — — und den goldenen Löwen ganz dem „Kientopp“ überlassen?? Na, vielleicht wird auch darin ein alle befriedigender Ausweg gefunden.

Uebrigens haben wir auch im vorigen Jahre mit bescheidenen Vortagsordnungen gearbeitet — warum? Weil beide Konzerte vor den Sommerferien abgewickelt werden mußten, um Raum zu schaffen für den Ritt ins romantische Land, den „Elfenreiß“ zu holen. Die Proben dauerten vom 18. September bis 5. Dezember. Da hatten wir dank Kirchbergers prächtigem Werke, der begeistert mitwirkenden Sängerinnen und Sänger sowie der Kostüme und der Dekorationen, sechs herrliche Sesselkonzerte, wie sie schöner nicht leicht sein können. Darnach kann man doch auch wieder einmal Liedertafeln, besonders, wenn die Tafel so reich besetzt ist wie im letzten Konzerte.

Möge die Sangesfreudigkeit, die im Verein besteht, die ihn an Mitgliedern reicher machte, anhalten zur Freude aller treuen Freunde des deutschen Liedes, dann wird unser Männergesangverein in voller Jugendkraft trotz der 71 Jahre seines Bestandes auch weiterhin alle an ihn herantretenden Aufgaben pflichtbewußt bewältigen.

Wilhelm Flegler, dz. Vorstand.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Todesfall.** Am Dienstag den 7. April, 1/41 Uhr nachmittags, starb nach langem schweren Leiden der Jurist Herr Franz Bötl im 29. Lebensjahre. Dem Verstorbenen, dem durch sein schweres Leiden die schönste Zeit seiner Jugend genommen wurde, war streng freihetlicher Gesinnung, für alles Schöne stets begeistert und ein schwärmerischer Verehrer der Musik. Noch in den letzten Tagen äußerte er sich, daß seinem entbehrungsvollen Leben die Musik Wert und Inhalt gegeben habe. Er war ein Verehrer Richard Wagners und hatte auch Gelegenheit, den Bayreuther Festspielen beizuwohnen. Donnerstag wurde der so früh Verschiedene zu Grabe getragen. Die deutsche heimatische Erde sei ihm leicht. Ehre seinem Andenken!

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Vom Schlage getroffen.) Donnerstag den 2. April wurde hier der Private Herr Johann Tagreiter zu Grabe getragen. Rüstig und gesund, bieder und freundlich im Verkehr mit jedermann,

rief sein Tod hier allgemeines Beileid wach. Tagreiter, welcher im 67. Lebensjahre stand, erlitt einen Schlaganfall, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete.

(Feuerwehrrmeisen.) Montag den 23. v. M. fand bei zahlreicher Beteiligung im Brunnerschen Saale die Hauptversammlung der freim. Stadtfeuerwehr Amstetten statt. Als Vertreter der Gemeinde nahmen die Herren Jank, Spreitzer Schillhuber und Silewinaz an der Versammlung teil. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Hauptmann G. R. Josef Gruber erstattete Hauptmannstellvertreter und Exzeriermeister G. R. Josef Seidl den umfangreichen Bericht über die Tätigkeit der Wehr im abgelaufenen Jahre, welcher ein befriedigendes Bild der Schlagkraft der Stadtfeuerwehr bot. Die Wehr hat einen Stand von 3 Ehrenmitgliedern, 110 unterstützenden und 77 ausübenden Mitgliedern. Mit Tod sind die Mitglieder Anton Schmidl und Josef Meißner abgegangen. Redner stattete der Stadtgemeinde und dem Bürgermeister sowie den unterstützenden Mitgliedern den Dank für die Unterstützung ab und ermahnte die Wehrmänner nach wie vor der freiwillig übernommenen Pflicht mit Eifer nachzukommen. Dem Berichte des Kassiers Rudolf Schuller d. Ae. ist zu entnehmen, daß die Einnahmen der Wehr 1598 K 53 h, die Ausgaben 1477 K 87 h betragen. Dem Kassier wurde die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Die Wahlen in das Kommando hatten folgendes Ergebnis: Gemeinderat Josef Gruber, Hauptmann; Gemeinderat Josef Seidl, Stellvertreter und Exzeriermeister; R. Skoda, Schriftführer; Johann Höller, Stellvertreter; Rudolf Schuller d. Ae., Kassier; Josef Geyrhofer d. Ae., Zeugwart; Karl Kosler, Stellvertreter. Ueber Antrag des Herrn Alfred Hopferwieser wurde beschlossen, zur Entlastung des Kommandos die Stelle eines zweiten Hauptmannstellvertreters zu kreieren; als solcher wurde Herr Hans Kolb gewählt. Nach Erledigung des Punktes „Anträge“ wurde sodann die Versammlung geschlossen.

**Mauer-Dehling.** (Schadenfeuer.) Montag den 6. April, kurz nach Mitternacht, brach in dem Herrn Josef Hackl, Wirtschaftsbesitzer in Bilsing, Gemeinde Mauer, gehörigen Kleinhaus Nr. 27 in Berg durch unbekannt Ursache ein Feuer aus, welches das alte Häuschen vollständig einäscherte. Die sofort am Brandplage erschienene Feuerwehr von Greinsfurth vermochte nichts mehr zu retten, da obendrein hier stets Wassermangel herrscht. Zum Glück war das Gebäude in der Brandnacht bereits unbewohnt, da wegen Schadhastigkeit desselben die letzten Bewohner das Haus am Samstag geräumt hatten. Der Schaden, den Herr Hackl durch den Brand erleidet, ist ein unbedeutender.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**St. Peter i. d. Au.** (Verhaftung.) Am 8. Juni 1913 kam zum Besitzer Engelbert Wimmer in Dorf St. Peter i. d. Au ein Mann, welcher sich Josef Hirschläger nannte und als Knecht antrug. Da Wimmer einen solchen brauchte nahm er ihn auf und übergab ihm gleichzeitig eine Angabe von 5 K. Hirschläger versprach, den neuen Dienstplatz in 14 Tagen anzutreten, kam aber nicht mehr und gab ihm die erhaltene Drangabe nicht

etwas viel Süßeres für ihn — zärtlich sein. Ja — ein zärtliches, heißblütiges Ding — das war die schöne kleine Dorrit immer gewesen. Schmeicheln und kosen, das hatte sie immer gekonnt. O — Gerda erinnerte sich, wie manchmal sie selbst sich hatte von ihr bezaubern und sich manches hatte abschmeicheln lassen und wie es ganz unmöglich gewesen war, ihr böse zu sein . . .

Dabei war sie aufgestanden, hatte ein Holzkästchen hervorgeholt und den Schlüssel, der an ihrer Uhrkette hing, in das feste, kleine Sicherheitschloß gesteckt. Eigentlich sonderbar — daß sie das, was da drinnen war, nicht verkauft oder verbrannt hatte, sondern es sich sorgsam hatte wieder einhändigen lassen, was doch gar nicht mehr zu ihr gehörte. Aber nie hatte sie daran gedacht, sich davon zu trennen, was doch nur vernünftig und richtig gewesen wäre, statt dies alles mit in ihr neues Leben, ihr Mannesleben im Dienst eines fremden Mannes, mitzunehmen! Töricht, unnütz und am Ende auch noch gefährlich! Es konnte doch einmal irgendein Zufall so unglücklich walten, daß es jemand zu Augen kam — dies lange, weiche, ährengebe Frauenhaar! Wie es dalag — welche Menge!

Halb träumend, lächelnd knotete sie es auf und ließ es durch ihre Finger gleiten — spielend . . . liebkosend . . . schüttelte es vollends auseinander und trat vor den Spiegel, die langen gelben Locken an ihre Schläfen und Wangen haltend. O ja — sie war hübsch gewesen — sehr hübsch mußte sie gewesen sein, als das Haar da so von selbst an ihr niedergefloßen war. — Wieweil weicher ihre Züge aus dem Rahmen da blickten . . . Wie tiefblau ihre Augen mit den dunklen Wimpern, die sie nur so tiefblau machten, daneben ausfahen — wenn er — sie so gesehen hätte — allein mit ihm . . . wie damals mit . . . Ach — genug! . . .

Ein Schauer ging über sie hin. Ulrich Radwitz. — Ja, der hatte sie wohl hübsch gefunden, wenigstens hübsch genug in jener Nacht . . . allein mit ihm! Schnell mit den Haaren ins Feuer! Sie bebte. Das

## Gerda Gerovias.

Roman von Uda v. Gersdorff.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Gesehen mußte sie auf diesen Schleichwegen wohl schon sein.

Als sie heute gegen Abend im Dämmer nach Haus kam — das Wetter war in direktes Stürmen und Toben übergegangen und draußen absolut nichts zu unternehmen — fand sie einen Brief auf ihrem Tisch, der mit der gewöhnlichen Post gekommen war und der in verstellter Schrift „den jungen Menschen mit dem Frauenzimmergesicht“ warnte, im Walde herumzuspionieren, widrigenfalls es nicht unmöglich sei, daß auch für ihn eine Kugel gegossen sei. Der Poststempel trug den Namen eines entfernten Ortes, wohin das Schreiben natürlich erst gebracht worden war, um die Spur des Schreibers zu verwischen. Gerda hatte sich zu der Lektüre dieses und noch verschiedener Geschäftsbriefe — Privatkorrespondenz außer mit Pappke hatte sie ja nicht — an ihren Schreibtisch gesetzt, ein großes praktisches Möbel von Tannenholz, der dicht am Fenster stand. Die Wange in die Hand gestützt, blickte sie still und gleichgültig hinaus in den Abend, in das Stürmen, das draußen die Baumkronen durcheinander bog und durch das ihr geübtes Ohr deutlich das Knattern und Zittern brechenden Holzes heraushörte. Ein seltsames Licht herrschte. Der bleigraue Himmel war drüben über der Lichtung, in die man von dem Fenster aus gerade hineinsah, zerrissen, und grell gelbrot brach es aus dem breiten Spalt, wie wildes Feuer, das da hinten sich nicht mehr zu bergen vermochte. Es spiegelte sich feurig in den Fensterscheiben und leuchtete blutig auf dem weißen Briefblatt mit der unheimlichen Drohung, das vor Gerda auf dem Schreibtisch lag. Eine seltsame Helle war im

Zimmer, von der einen Stelle am Himmel ausgehend, während alles andere, der ganze übrige Himmel über dem Wald, von bleigrauen schweren Wolken bedeckt war; sie zogen vorüber und die grellroten Stellen kamen wieder vor wie flackernde Scheinwerfer. Gerda mußte immerfort hinsehen. Ihr war recht merkwürdig zumute. Ihre ganze Existenz kam ihr wie ein Scheinleben vor, so wesenlos, und ein wunderliches Träumen überkam sie. Sie dachte zurück an die Zeit, da sie noch Weib gewesen und in langen Kleidern, gekrönt vom goldenen Flechtenkranz, mit ihrem Vater zur Kirche gefahren war. Anders träumte sie zurück als sonst wohl, wo sie sich immer nur am liebsten auf dem Remus oder mit der Flinte oder sonst bei einer ländlich-männlichen Arbeit gesehen hatte. Seit einiger Zeit war das anders . . . sie erinnerte sich an das Mädchen Gerda und dachte ordentlich nach, wie die eigentlich wohl ausgesehen habe und hätte aussehen können, wenn sie sich gekleidet hätte wie Dorrit Laurin etwa. Ob sie wohl jemand hübsch genannt und bewundert oder . . . geliebt hätte — waren ihre Augen nicht schön gewesen — und ihr Haar —? Wenn sie es auflöste — zuletzt bei dem Friseur da, der es abschneid . . . war es da nicht wie ein goldener Mantel um ihre Schulter geflossen — bis zu den Knien? Seltsames Fragen! Als ob das Mädchen Gerda gestorben und sie nun wirklich und immer Georg Gehring wäre, der für Dorrits Geliebten, für ihren Gatten — trockne kalte Zahlen zusammenrechnete, trockne Geschäftsbriefe schrieb, seine Pferde ritt, seine Jagd beschoß und in seinem Walde von Wilderern erschossen werden sollte.

Dorrit . . . Dorrit Walkreden . . . Ihr wurde glühend heiß, wenn sie dachte, wie oft sich jetzt wohl der schöne kleine Kopf mit den dunklen äppigen Locken an seine Brust schmiegen würde, das rote lachende Mündchen in übermütiger Kofetterie sich zu seinen feinen schmalen Lippen heben, die heißen, verlockenden schwarzen Augen zärtlich in seine ersten tiefen leuchten würden. Denn wenn sie auch vielleicht nicht wirklich lieben konnte, sie konnte

zurück. Am 5. d. M. wurde nun der im Polizeiblatt beschriebene Josef Hirschlager, welcher am 6. März 1855 in Gallneukirchen, Oberösterreich, geboren, nach Engerwitzdorf, pol. Bezirk Ursfahr, zuständig und wegen verschiedener Delikte bereits vorbestraft ist, vom Gendarmerieposten Haag in Haidershofen ausgeforscht und dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au. überstellt.

(Eine zehnjährige Brandlegerin.) Am 18. März d. J. abends war der in Dorf Seitenstetten Nr. 54 wohnhafte Kleinhausbesitzer Johann Leitner auf dem Heimwege begriffen, als er von der Ferne an der Scheuerecke des Herrn Franz Jnnsprucker in der Gemeinde Haidershofen gehörigen Kleinhauses ein Feuer bemerkte. Er eilte sofort auf die Brandstelle zu und sah nun, daß das an der Holzwand aufgestapelte Scheiterholz, ferner ein Holzstock und eine große Holzstange stark brannten. Er riß sofort die brennenden Sachen auseinander, worauf es ihm mit Hilfe der inzwischen herbeigeeilten Besitzerin Juliana Jnnsprucker gelang, das Feuer mit Wasser zu löschen. Die Vermutung, daß der Brand gelegt worden sei, hat sich wiederum bestätigt. Als Brandlegerin kommt die im Kleinhaus der Eheleute Jnnsprucker wohnhafte 10 Jahre alte Anna Brandhofer, welche bereits über 7 Jahre daseibst als Pflugekind aufgezogen wird, in Betracht. Dem Gendarm gestand die Brandhofer die Brandlegung ein, nur wisse sie nicht mehr, warum sie diese Handlung ausgeführt habe. Wie weiter erhoben wurde, gestand die Brandhofer dem Lehrer Josef Gruber über Befragen ein, daß sie das Feuer deshalb gelegt habe, weil sie von ihrer Pflegemutter gequält worden sei. Gegen Anna Brandhofer wurde die Anzeige beim Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au. erstattet.

(Von raufstigen Burschen überfallen.) Am Sonntag den 22. März waren die in Waidhofen an der Ybbs wohnhaften Josef Thurner, Magazinsaufseher des dortigen Elektrizitätswerkes, Richard Dolzer und Gottfried Pointner nach Viberbach gekommen, woselbst sie sich im Gasthause des Franz Höller bei Gesang gemütlich unterhielten. Als sie sich nun gegen 1/10 Uhr nachts auf den Heimweg nach Waidhofen an der Ybbs begaben, wurden sie plötzlich außerhalb der Ortschaft Viberbach von mehreren Burschen überfallen. Während es nun Richard Dolzer und Gottfried Pointner gelang zu flüchten, wurde Josef Thurner von den Burschen mehrmals zu Boden geschleudert und mit Faustschlägen und Fußtritten mißhandelt. Nur durch die Dazwischenkunft des Gastwirtes Franz Höller, welcher auf die Hilferufe des Ueberfallenen herbeigeeilt kam, ließen die Angeeiferten von ihrem Dpfer ab und ergriffen die Flucht. Am Tatorte wurde später der Wetterkragen und der Hut des Richard Dolzer aufgefunden, weiter ein grüner Samthut, welcher Eigentum des verletzten Josef Thurner ist. Die vorgefundenen Sachen wurden bei dem Bürgermeisteramte in Viberbach in Verwahrung gegeben. Der Stadtarzt Dr. Hermann Kemmetmüller in Waidhofen a. d. Ybbs leistete dem verletzten Josef Thurner, welcher zahlreiche Hautabschürfungen und Blutunterlaufungen am Kopfe erlitten hatte, die erste ärztliche Hilfe. Seitens der Gendarmerie in Rematen wurden über erstattete Anzeige als Täter die in Viberbach wohnhaften Besitzersöhne Franz Rittmannsberger, geboren 30. November 1891, Stefan Rittmannsberger, geboren 26. Dezember 1896 und Josef Leitner, geboren am

7. Februar 1895, ausgeforscht. Während nun die beiden ersteren entschieden leugnen, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, gab Josef Leitner nach längerem Leugnen zu, den beiden Rittmannsberger beim Ueberfall und bei der Mißhandlung des Josef Thurner geholfen zu haben. Gegen die raufstigen Burschen wurde die Strafanzeige bei dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au. erstattet.

**Ertl.** (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Ertl, Gemeinde Dorf Sankt Peter i. d. Au, aus Privatmitteln eine Spende von 100 K zukommen lassen.

**Viberbach.** Am 31. März ist Elisabeth Salcher, Bauers Tochter am Schögrhubergute, Pfarre Viberbach im 10. Lebensjahre entschlafen.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haag, N.-De.** (Suppenanstalt.) Wie in den Vorjahren, so sorgte die hiesige Suppenanstalt auch im verfloffenen Winter für die Beteiligung armer Schulkinder mit Suppe. Im Durchschnitt wurden täglich 95 Kinder beteiligt. Die Versorgung der Austeilung hatten wieder die Herren Gastwirte Forstmann und Hoisbauer in dankenswerter Weise übernommen. Die Kosten wurden zum Teile aus Subventionen des Landesauschusses und der Sparkasse und zum Teile aus Spenden privater Wohltäter bestritten. Es spendeten unter anderen: Graf Hermann Sprinzenstein 20 K, Graf Wilhelm Saurma-Jeitsch 40 K, Gastwirt Josef Schöglhofer in Hochwall 27 K, Dechant Johann Ev. Höllrigl aus der Mühlberg-huberschen Verlassenschaft, ferner Fräulein Anna Dirnberger, Haag 119, und Fräulein Anna Dirnberger, Knillhof, je 20 K, Michael Ströbiger, Edelhof, und Franz Stranský, Reichhub, je 10 K. Auch wurden der Suppenanstalt Sühnebeiträge von 50 und 10 K zugewendet. Von dem Gasthausbesitzer Herrn Franz Reitter wurde eine größere Anzahl Schulkinder unentgeltlich mit Suppe beteiligt. Allen Wohltätern und Gönnern der Suppenanstalt sei für die Spenden namens der armen Schulkinder herzlich gedankt.

(Hauptversammlung des Turnvereines.) Am 28. v. M. fand im Gasthause des Herrn Franz Schafelner unter dem Vorsitze des Sprechers, des Sparkassebuchhalters Ignaz Hartmann die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines statt. Der Vorsitzende konnte außer den Turnern den Obmann der Südmärkortsgruppe Notar Robert Senkowsky, den Vorstand und den Vorstandstellvertreter der Liedertafel Karl Bilek und Stephan Ströbiger und mehrere unterstützende Mitglieder und Gäste begrüßen. Die Berichte der Turnräte wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der Verein erzielte im Jahre 1913 in den verschiedenen Abteilungen, wozu die Riegen der Turner, die Jüglingsriege sowie die Knaben- und Mädchenabteilung gehören, zusammen 4200 Turnbesuche. Der Turnbesuch der Turner betrug im Durchschnitt 81 Prozent. Die Einnahmen beliefen sich auf 669 K 60 h, die Ausgaben auf 828 K 60 h. Der Fehlbetrag wurde durch einen Vorstoß des Säckelwartes gedeckt. Die bisherigen Turnräte wurden hierauf sämtlich wiedergewählt u. zw. Ignaz Hartmann, Sparkassebuchhalter, als Sprecher, Uhrmacher Josef Hinternberger als Turnwart, Lehrer Franz Voibl als Schriftwart, Kaufmann Rudolf Weiß als Säckelwart und Hufschmied Josef Artmayr als Zeugwart. Zu Rechnungs-

prüfern wurden die Herren Karl Bilek und Stephan Ströbiger bestimmt und in den Theaterauschuß die Herren Ignaz Hartmann und Josef Artmayr entsendet. Namens der Südmärkortsgruppe sprach Robert Senkowsky über die nationale Betätigung der Turner, namens der Liedertafel und Feuerwehr gedachte Herr Karl Bilek der freundschaftlichen Beziehungen zum Turnverein, worauf der Vorsitzende in gleich herzlicher Weise erwiderte. Nach Erledigung mehrerer Anträge, darunter betreffend Zeichnung von Bausteinen für die 100.000 K-Sammlung des Turnkreises Deutsch-Österreich, wurde die würdig verlaufene Versammlung geschlossen.

**Haag, N.-De.** (Brand.) Am 30. v. M. gegen 2 Uhr morgens brach in dem zu dem Hause Nr. 30 in Radhof (Besitzer Stefan Schodermayr) gehörigen Stadl Feuer aus. Die Haidorfer Feuerwehr war bald an Ort und Stelle und wurde dann von der Haager Wehr, welche ebenfalls sehr reich zur Hilfe herbeigeeilt war, besonders durch Herbeilieferung des Wassers unterstützt. Der Stadl, in dem sich eine Obstpresse, Fässer, Brennholz und andere Gegenstände befanden, brannte vollständig nieder, doch konnte das ebenfalls vom Feuer bedrohte Haus gerettet werden. Da am Vortage, einem Sonntage, von den Hausbewohnern keiner im Stadl zu tun hatte, so ist anzunehmen, daß das Feuer gelegt worden ist. Der durch den Brand verursachte Schaden ist durch Versicherung größtenteils gedeckt.

### Aus Weyer und Umgebung.

\*] **Weyer.** (Sparkasse der Marktkommune Weyer.) Mit Ende Februar 1914 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4,135.392.83; im Monate März 1914 wurden von 129 Parteien eingelegt K 50.726.24, zusammen K 4,186.319.07. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 119 Parteien K 43.251.97. Stand der Einlagen mit Ende März 1914 K 4,143.067.10.

(Todesfälle.) Am Mittwoch den 25. v. M. verschied in Kleinreifling plötzlich Herr Julius Romele, Lokomotivführer der österreichischen Staatsbahnen. Das Leichenbegängnis fand am Freitag den 27. v. M. in Linz statt. — Am Samstag den 28. v. M. verschied in Lindau bei Weyer a. d. Enns Herr Max Haider, ehemaliger Besitzer des Winkergutes in der Lindau, im 78. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 30. v. M. statt.

**Weyer.** (Holzverkaufsverhandlung.) Am 8. d. M. hat bei dem U. Dreher'schen Forstamte in Weyer wie alljährlich die Offertverhandlung über den Nugholzverkauf des vorjährigen Holz einschläges stattgefunden. Trotz der demalsten noch immer andauernden Depression auf dem Holzmarkte und der allgemeinen Stagnation im Holzgeschäfte hatten sich zahlreiche Offerten eingefunden und wurden 32 Offerte überreicht. Die angebotenen Preise blieben gegen das Vorjahr, welches in Weyer infolge der frühzeitigen Abhaltung der Offertverhandlung noch Hochkonjunktur-Preise erzielte, nur um etwa eine Krone per Festmeter zurück. Dieses Ergebnis kann daher im Hinblick auf die allgemeine gedrückte Geschäftslage als ein recht gutes bezeichnet werden und die Ersterher geben sich jedesfalls der begründeten Hoffnung hin, daß die infolge der Balkanwirren und der unsicheren auswärtigen Lage, sowie der Geldteuerung und mehr noch der schweren Geldbeschaffung

Grauen — der Ekel . . . sie kann sie nicht überwinden, nicht vergessen, das stirbt nie in ihr.

Sie öffnet die eiserne Tür des Ofens. Zu hastig . . . glühende Torfstücke fallen ihr entgegen — auf die Holzdiele. Sie wirft die Haare, die sie wieder in einen großen Knoten ineinander geschlungen . . . an Stückchen von sich — auf den Boden, um, sich auf eine Knie niederlassend, den schwelenden Torf wieder zurückzulegen, und dabei fällt ihr auch ein, daß der Geruch im ganzen Hause auffallen würde. Mit einem leisen Aufschrei hält sie inne und dreht den Kopf nach der Tür.

„Ich habe geklopft, Herr Gehring, aber Sie hörten nicht.“ Traumann stand auf der Schwelle. „Herr Baron kommen eben.“ Er wich aus dem Türrahmen zurück. Da stand — er! Im über und über beschmutzten Reitdresch. Wie mußte er geritten sein. Die hohe Gestalt gerade und straff wie immer — das schöne strenge Gesicht braun und gesund. Die hellen Augen blitzend vor Lebensfreude, als habe ihm nie eine Faser an Leib und Seele weh getan, als sei das Glück mit ihm — das lächelnde, lachende Glück . . . Lachend — spöttisch lachend, wie Dorrit — für einen Moment in das Zimmer getreten, um weiter zu eilen und ewige Dunkelheit, ewiges Sehnen darin zurückzulassen für sie, die Einsame.

Taumelnd raffte sie sich auf — wortlos stand sie ihm gegenüber, wortlos-entsetzt sah sie, wie er sich bückte und die große blonde Haarmasse, die sich auslösend, über seine Hände fiel — aufhob und stumm darauf niederblickte . . .

Dann sah er seinen Sekretär an — piffte leise durch die Zähne wie jemand, der eine ihm nicht ganz fernliegende Ueberraschung erlebt . . . und sagte gelassen:

„Bitte, machen Sie die Ofentüre zu. Das dunstet ja fürchtbar. Das hier . . . wollten Sie da wohl verbrennen? Na — das lassen Sie, bitte, sein. So geht das nicht . . . mit solch einer Masse!“

„Bitte, bitte“, brachte sie jetzt endlich ganz klanglos über die Lippen. „Geben Sie mir das wieder!“ Und sagte nach den Haaren.

„Fällt mir nicht ein“, sagte er lakonisch . . . „sind die etwa ihr — rechtmäßiges Eigentum?“

Sie starrte ihn ganz konsterniert an.

Er wickelte das Haar geschickt wieder zusammen und behielt es in der Rechten, seine Nüße auf den Tisch werfend und sich in den Korbsessel am Fenster neben dem Schreibtisch fallen lassend, als säße er alle Tage hier.

„Nun? Wollen Sie nicht näher kommen — mein junger Freund und Sekretär?“ Mechanisch trat sie an den Tisch.

„Hm, also doch so eine Geschichte — und eine — etwas sonderbare, mein Lieber . . .“, sagte er sarkastisch. Er sah wieder das Haar an und drückte es an die Wangen . . . „Wie köstlich weich und welch prachtvolle Farbe — so gleichmäßig — und duftet so frisch, wie soeben von einem lebendigen jungen Frauenkopf geschnitten. Der halbe Nord — mein lieber Gehring . . .“, sagte er mit recht sonderbarem, scharf akzentuierten Ton und einem so scharf fixierenden Blick, daß ein Strom von tiefem Scharlach ihr blaß gewordenes Gesicht übergoß und ein unterdrücktes nervöses Zittern über ihre ganze Gestalt ging. Sie hätte sich in die Erde wünschen, vergehen mögen — unter seinem festen Ansehen.

„Da“, sagte er plötzlich — und in seiner Stimme vibrierte etwas wie aufsteigende, tiefe Bewegung. „Da. Es ist doch wohl Ihr rechtmäßiges Eigentum . . . Einen ziemlich schuldbewußten Eindruck machten Sie aber eben — als Sie das da — verbrennen wollten, — anscheinend — auf sehr unfreundlich nüchterne Weise — einfach in den Ofen werfen — und dabei gestört wurden! Mit diesem freibleibenden Gesicht und einem Aufschrei, wie ein Mädchen, das man bei der Toilette überrascht . . .“

Er holte sein Zigarettenetui hervor, zündete sich in aller Ruhe eine Zigarette an, sah durch den blauen Dampf mit ironischem Blinzeln auf seinen fassungslosen Sekretär und fuhr langsam fort:

„Sie können sich nun wirklich beruhigen — Gehring. Von mir haben Sie nichts für Ihre Geheimnisse zu befürchten. Ich habe mir natürlich so etwas gedacht . . . und denke jetzt auch nicht etwa, daß die goldene Pracht da — von einem Verbrechen stammt. — Höchstens hat die Frau eins begangen — die es sich für Sie abschneid, an sich selbst — ein gräßliches — wenn überhaupt, schwer wieder gut zu machendes! Das braucht Jahre, ehe das wieder wächst. Na einerlei! Mich ginge es nichts an, wenn es mir nicht gerade vor den Füßen gelegen hätte. Also . . . blond war sie? Oder — ist sie! Ich dachte schon . . . sie wäre schwarz, schwarz wie ein spanisch Weib — tiefschwarz, wie meine Braut — Dorrit Laurin. Sie sagte mir übrigens, daß sie nie einen Herrn Gehring gekannt hätte . . . ich kann mir das zusammenreimen. Einen Herrn Gehring — vielleicht nicht. Aber — das ist mir nun gleichgültig.“

Immerfort sah er sie an, während er sehr langsam und etwas gedämpft sprach — immerfort — als wolle er etwas erspähen in ihrem Gesicht . . . ein unbewußtes Zucken, einen rasch gesenkten oder auflodernden Blick . . . aber das gelang ihm nicht mehr. Sie hatte sich wieder. Die Energie und Entschlossenheit, die auch in ihrem Gesicht sich so scharf ausprägen konnten, sprachen aus den festgeschlossenen Lippen und dem jetzt ganz ruhigen Blick der blauen Augen, die fast heiter auf ihm hafteten. Eins war ihr ja nun klar . . . Er war nicht etwa auf der richtigen Fährte! Er schloß ganz falsch, aber ganz harmlos. Mochte er dabei bleiben!

Dann nahm sie ruhig ihre Haar vom Tisch und legte es vor seinen Augen wieder in das Seidenpapier zurück, in dem es gelegen und auf dem die Firma: Fritz Perch, Damenfriseursalon, Berlin N. stand. Es war aber zu dämmerig, als daß er dies hätte lesen können. Auch ganz gleichgültig, wenn er es gelesen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

wegen entstandene vollständige Stockung im Holzhandel und im Baugeschäfte, in Bälde eine Wiederbelebung erfahren wird.

— (Wahl der Funktionäre in der Marktkommune Weyer.) Am Montag den 6. d. M. fand im Kommunalrat der Marktkommune Weyer die Wahl der Funktionäre statt. Gewählt erschienen folgende Herren: Eduard Hofer, Lebzelter und Wachszieher, zum Vorstand; Peter Merlinger, Hafner, Vorstandstellvertreter; Leo Gretler, Kaufmann, zum Waldmeister; Dominik Thalner, Schuhmacher, zum Spitalsverwalter; Anton Hirschtrott, Schlossermeister, zum Badeverwalter.

— (Dilettantentheater.) Donnerstag den 2. d. M. fand in Herrn Josef Bachbauers Hotel „Post“ nach einer mehrjährigen Pause eine Dilettanten-Vorstellung statt, bei welcher altbewährte Kräfte, zu denen sich auch neue gesellten, ihr Können in den Dienst einer humanitären Sache stellten, da der Reingewinn dem Unterstützungsverein für arme Schulkinder zufloß. Ueber die Bretter gingen Roderich Benedix Lustspiel „Die Hochzeitsreise“ und der Schwank von Wilhelm Mejo „Im dritten Stock“. In dem ersten Stück hatten die Hauptrollen zwei tüchtige Kräfte inne, die es auch verstanden, dieselben muttergütig wiederzugeben. Der Professor Otto Lambert (Herr Karl Nowotny), ein altbezippter Junggeelle wird durch seine junge Frau (Fräulein Ella Ruzegger) von seiner verknöcherten, auf römisch- und griechisch-klassischer Grundlage aufgebauten Bücherweisheit gründlich geheilt. Lamberts schüchternen Famulus (Herr Franz Pazelt), der alte Hahnenpönn (Herr Anton Amersdorfer) und die Kammerzose (Frä. Josefina Sturm), welche die Nebenrollen besetzten, entledigten sich in der besten Weise ihrer Aufgaben. Das ganze Stück fand den ungeteilten Beifall der ganzen Zuhörerschaft. Der nun folgende Schwank, welcher von den Damen M. Ganslmayr, B. Dolleisch, J. Reiter und den Herren J. Ruzegger, Dr. Erwin Dolleisch und J. Ganslmayr vortrefflich gegeben wurde, löste wahre Lachsalven im Publikum aus. Die ganze Wiedergabe des Stückes und die drastische Verwechslung in demselben sowie das Spiel und die Komik der Mitwirkenden war aber auch geradezu verblüffend. Von der Theaterliebhaberei der Weyrer gab das übervolle Haus den besten Beweis und es wäre zu begrüßen, wenn die oben erwähnten vorzüglichen Kräfte uns noch recht oft durch ihre Kunst erfreuen würden. Nicht vergessen dürfen wir der unermülichen und bewährten Spielleiterin Frau Dr. J. Ruzegger, die nicht allein in selbstloser Weise die geräumige Bühne zur Verfügung stellte, sondern auch die eigentliche Veranstalterin des Theaters war. Ihr sei hiermit der beste und herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

— (Todesurteil von der Burgruine Losenstein.) Am 1. d. M. stürzte sich der Besitzer des Trichtergutes in Losenstein, Michael Brandecker, in selbstmörderischer Absicht von einem Felsen der Ruine Losenstein in einer Höhe von ungefähr 25 Meter hinab und blieb am Fuße des Felsens mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Ueber Anordnung des Gemeindefarztes Doktor Kirchner wurde die Leiche in die Totenkammer überführt. Michael Brandecker, der im 60. Lebensjahre stand, war nach Lausa bei Losenstein zuständig und hat den Selbstmord im Trübsinn infolge mißlicher finanzieller Verhältnisse ausgeführt.

— (Todesfall.) Frau Maria Spannring, Hausbesitzerin in Unterlaussa verschied am 5. d. M. nach qualvollem Leiden im 53. Lebensjahre.

**Aus Göstling und Umgebung.**

**Göstling.** (Verschönerungsverein.) Die am Dienstag den 5. d. M. in Andreas Klaus' Gasthaus abgehaltene Hauptversammlung des Verschönerungsvereines Göstling wurde durch den Obmann Herrn Fritz Hofer eröffnet, welcher in kurzen Worten der Freude Ausdruck gab, daß das abgelaufene Vereinsjahr es durch treue Mitarbeit einzelner Mitglieder, in hervorragender Weise der lieben Sommergäste, ermöglichte, die beträchtliche, durch den Neubau des Badehauses entstandene Schuldenlast zu decken. Der hernach von Kassier Herrn Anton Berger mit Sorgfalt verfaßte Jahres- und der Kassenbericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen, sodann der frühere Ausschuß wiedergewählt. Für die neugeschaffene Stelle eines Wegwartes wurde Herr Georg Wastinger vorgeschlagen und gewählt. Die Versammlung beschloß weiterhin u. a.: 1. Die Uebernahme des neuangelegten Schillerweges von der Schiller-Eiche zum Johannes. Für diesen Weg hat die Freih. Louis von Rothschild'sche Güterdirektion in liebenswürdigster Weise einen Pachtgrund abgetreten. 2. Das Ansuchen an die k. k. Staatsbahndirektion um Bewilligung zur Anbringung einer Tafel am Bahnhofgebäude für Sommerwohnungen. 3. Den Beitritt zum Landesverband für Fremdenverkehr.

— (Südmärker, Achtung!) Der Bauer Alois Buchbauer von Sinsamreith hatte das Bauernhaus Rosenstein im General-Anzeiger zum Verkaufe angeboten. Es meldeten sich als Käufer fast ausschließlich Tschechen. Einer derselben kam auch zur Besichtigung nach Göstling. Der Käufer, der mit einem „Wirtschaftler“ zur Unterhandlung gekommen war, erklärte, mit Hilfe der tschechischen Banken nicht nur dieses eine, sondern mehrere Bauernhäuser erwerben zu wollen. Herr Alois Buchbauer erklärte sich ohne weiteres bereit, das im übrigen vorteil-

hafte Angebot abzuweisen, und gibt das Gut seinem eigenen Sohne. Doch ist zu ersehen, daß wir einem planmäßigen und wohlgegliederten, zunächst wirtschaftlichen Angriffe gegenüberstehen.

— (Vortrag.) Am 8. d. M. fand in Frühwalds Gasthaus ein Vortrag des Landes-Tierzucht-Inspektors Herrn Dr. Stampfl statt, dem etwa 50 Bauern anwohnten. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Stiere gegenwärtig zu wahllos und zu früh, in ihrem 2. Lebensjahre, zum Sprunge verwendet, hingegen auch zu früh, in ihrem 3. Lebensjahre, zum Verkaufe gemästet werden. Demgegenüber regt Herr Dr. Stampfl die Gründung einer Rinderzuchtgesellschaft an; diese sollte einen Landesunterstützung in der Höhe von Drittel des Anschaffungspreises rechnen können. Ferner sollte sie die Rörung von Stieren und Kalbinnen aus den einzelnen bäuerlichen Besitzern leiten. Der klare Vortrag fand vorderhand geringen Beifall.

— (Tod auf der Straße.) Die 58jährige Habernsammlersfrau Johanna Gagner von Knittelfeld ist am 6. d. M. in der Nähe des Bahnhofs Göstling auf dem Wege in das Spital zusammengebrochen und in den Armen ihres Mannes gestorben. Die Frau hatte 3 Tage vorher an Magenschmerzen gelitten und dürfte herzkrank gewesen sein.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe.** (Abschiedsfeier.) Mit 1. d. M. hat Herr Ludwig Leichtfried, welcher seit nahezu vier Jahren das hier allgemein beliebte Gasthaus zum Sandwirt im Betriebe hatte, unseren Ort verlassen, um im Lausagrab bei Altmarmarkt a. d. Enns das bekannte Petruzische Gastgeschäft zu übernehmen. Ungern sieht die hiesige Bevölkerung die schlichte Familie von hier scheiden, da sie durch ihr reelles Geschäftsgebaren, ihr offenes freundliches Entgegenkommen sich der allgemeinen Sympathien erfreute. Aus diesem Grunde fand Samstag den 28. v. M. ein zahlreich besuchter Abschiedsabend statt, bei dem durch herzliche Ansprachen die Scheidenden geehrt und gefeiert wurden. Das nun zeitweilig aufgelassene Gastlokal wird durch die Stadt Wien, welche Hauseigentümerin ist, einem teilweisen Umbau unterzogen und dürfte, so ist es der Wunsch des Großteils der Bevölkerung, da das Geschäft tatsächlich für den Lokalbedarf notwendig ist, ehe baldigst wieder in Betrieb gesetzt werden.

— (Schneppenstreich.) Zu Okuli sind sie zwar heuer nicht gekommen die munteren Langschnäbel, aber jetzt erfreuen sie jeden Abend unsere wackere Jäegergilde mit ihrem Rufe. Als Erster errang sich heuer Herr Forstarzt Dr. Emil Friedjung als Jagdtrophäe den Schneppenbart, da er am 30. v. M. auf der Muselleiten in Holzäpfelal bei Wildalpe die erste Schnepe erlegte.

**Wildalpe.** (Assentierung.) Laut Rundmachung der k. k. Statthalterei für Steiermark vom 2. d. M. findet die diesjährige Hauptstellung im politischen Bezirke Liesen am 4. Mai in Weissenbach a. d. Enns, am 6. Mai in Admont und am 7. Mai in Rottenmann statt.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



**Foulard-Seide**

von K 1-15 an per Meter für Blousen und Röben. Franks u schon verpökt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend.

G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

**Tagesneuigkeiten.**

**Ostern.**

In dem Wort Ostern klingen Töne der deutschen Urzeit zu uns herüber. Ostara klang es voll bei den alten Westgermanen, Ostern hallte es nach im Mittelalter, und Ostern tönt es jetzt mit kurzem Schall. Ursprünglicher Naturglaube ist in ihm aufbewahrt, wie denn das ganze Leben, aus dem es stammt, mit der Natur wundersam verwachsen war. Da das Wort so grau von Alter ist, ist seine Deutung nicht leicht. Einige leiten es von Ostara ab, dem Namen der altgermanischen Frühlingsgöttin. Andere gehen noch weiter zurück und sagen, daß es seine Wurzel in dem altgermanischen Worte austro hat, das wir heute in dem Ausdruck Osten für die Himmelsgegend wiederfinden. Daß darunter die Morgenröte, das aufsteigende Tageslicht und die Auferstehung des Frühlinges verstanden wurde, ist leicht begreiflich, und daß dieses sinnvolle Wort zum Namen für das christliche Auferstehungsfest wurde, drängt sich wie eine Selbstverständlichkeit auf. Die Ehrwürdigkeit des Wortes wächst noch, wenn wir daran denken, daß es das erste, größte und heiligste Fest bezeichnet, das die Kirche — es geschah im zweiten Jahrhundert, — eingeführt hat. Die festliche Zeit tut die Türen zu einem reichen Wortschatz in unserer Sprache auf: Osterblumen, Osterbrot, Osterfeuer, Osterfladen, Osteruppe und wie sie alle heißen, — wem strahlen nicht die schönsten Erinnerungen dabei entgegen? Soviel Freude, soviel sinniger Volksbrauch, soviel altes gutes deutsches Denken und Dichten liegt nicht einmal in den Worten Weihnachten und Pfingsten beschlossen. Doch die gebräuchlichsten Namen fehlen noch. Da sind die Ostereier nicht zu vergessen. Aber was haben die eigentlich mit Ostern zu tun? Das Ei ist schon in den ältesten Zeiten als das Sinnbild der Schöpfung und des Lebens angesehen worden. Daraus ergab sich, daß es zum Sinnbild für die neuestehende Fruchtbarkeit des Frühlinges, die Osterzeit wurde. Weil die alten Germanen der Ostara Eier zum Opfer brachten, darum bringen wir sie noch heute zum Geschenk. Und weil der Göttin zu Ehren die Eier mit den Farben des Himmels bemalt wurden, darum färben wir sie auch heute noch bunt. Auch der Osterhase hat das Recht, daß seiner hier gedacht wird. Seine Verbindung mit dem Osterfeste ist schon schwerer zu erklären. Warum ist dem Meister Lampe die Pflicht auferlegt, die Eier zum Feste zu legen? Das Rätsel wollen einige mit der Erklärung lösen, daß der leichtfüßige Renner bei den alten Germanen der Bote der Göttin Ostara war. Ob er wohl auch bei dem Ostergelächter eine Rolle spielte? Warum nicht? Paßte er doch leicht in die scherzhaften Erzählungen hinein, womit die Geistlichkeit in der Osterpredigt den Jungen die Ohren kitzelte und der lachenden Gemeinde den Bann der Fastenzeit von dem Gemüte löste. Sie konnte auch vom Osterkalb erzählen, womit man noch heute scherzhaft einen dummen Menschen bezeichnet. Aber auch ein Kranz von weihewollen Wörtern schlingt sich um den alten Ausdruck Ostern, wenn wir an die Sonntage von Invokavit bis Eaudi denken. Diese lateinischen Wörter sind die Anfänge von Bibelstellen, die an den betreffenden Sonntagen in der Kirche verlesen wurden. Dazu gehört auch das Wort Gründonnerstag, das gleichfalls von vielen aus dem Lateinischen abgeleitet wird. Es ist wohl eine Uebersetzung von vies viridium, dem Tag der Grünen, daß heißt der begnadigten Büßer; denn diese wurden an dem Erinnerungstage der Abendmahlsstiftung in die Gemeinde wieder aufgenommen. Und Karfreitag kommt von dem alten deutschen Worte Kara, das Klage oder Trauer bedeutet. Auf diesen Tag der tiefsten Trauer folgt mit dem Feste die höchste Freude. So verschieden auch alle diese Wörter in Bezug auf die damit bezeichneten Gebräuche sind, so klingen sie doch alle in dem Wunsch und Gruß zusammen: Fröhliche Ostern! Tersch (Köln).

**Sportkurse für — Abgeordnete.**

Die letzten unruhigen Sitzungen der italienischen Deputiertenkammer, die handgreifliche Auseinandersetzungen und Zweikämpfe zwischen Abgeordneten im Gefolge hatten, haben den Beweis geliefert, daß für die erfolgreiche Ausübung des parlamentarischen Berufs außer einiger Gefekeskenntnis, Redegewandtheit, Lungenkraft und weitem Gewissen auch gewisse körperliche Fähigkeiten mindestens nützlich, wenn nicht notwendig sind. Der Vorstand des römischen Sportklubs Audax hat daher an sämtliche Volksvertreter folgenden Rundschreiben gerichtet: „Die letzten parlamentarischen Wechselfälle und die vielleicht noch lebhafteren, die für die nächste Zukunft vorauszusehen sind, lassen es dem unterzeichneten Vorstand angemessen erscheinen, Em. Hochwohlgebornen daran zu erinnern, daß in unserem Klub täglich von den geschicktesten Lehrern Unterricht im Fechten, Ringen, Bogens und Schiü-Schitsu erteilt wird. Mit einem Monatskursus wird unter Erfolg für jegliche Gelegenheit verbürgt, sei es im Sitzungsaal, in den Wandelgängen oder auf dem Duellplatz. In eiligen Fällen werden Schnellkurse gegeben. Gewandtheit, Tatkraft, sicherer Blick!“ Wenn die Anregung des Audax bei den 508 Volksvertretern

auf fruchtbaren Boden fällt, so werden sich gewiß künftige Tumulte im Parlament vor den bisherigen durch kunstgerechte Ausführung auszeichnen, die Tribünen werden bedeutend besser besucht sein.

Die größte halbautomatische Fernsprechanlage der Welt

Ist das neue Fernsprechamt in Dresden, an das bis zu 100.000 Teilnehmer angeschlossen werden können. Schon jetzt sind rund 16.000 Teilnehmer angeschlossen. Mit der Montage des neuen Amtes wurde bald nach der im Juli 1912 erfolgten Eröffnung des halbautomatischen Amtes in Posen begonnen und im April 1913 konnten die ersten Teilnehmer auf die neue Amtseinrichtung umgeschaltet werden. Die durch die örtlichen Verhältnisse bedingte allmähliche Ueberleitung von der alten in die neue Betriebsform ließ sich nur unter sehr erheblichen Schwierigkeiten einigermaßen betriebsficher durchführen. Seitdem aber am 29. Jänner d. J. der letzte Fernsprechteilnehmer auf das neue Amt umgeschaltet wurde, treten die Vorzüge des halbautomatischen Fernsprechs immer mehr in Erscheinung. Das Warten auf eine Verbindung fällt fort. Sobald der Teilnehmer seinen Hörer vom Habel nimmt, wird er selbsttätig mit einer Beamtin verbunden, die den Anruf entgegennimmt, ohne vorher irgend einen Handgriff ausführen zu müssen. Da ein Anruf selbsttätig immer nur zu einer freien Beamtin geleitet wird, so kann diese die verlangte Verbindung sofort herstellen, indem sie durch Drücken von Nummertasten eine Anzahl von Automaten in Tätigkeit setzt, die dem Anrufenden selbsttätig ein Zeichen geben, wenn die verlangte Nummer besetzt ist. Die Schnelligkeit der Verbindung ist also die größtmögliche. Ist das Gespräch beendet, so wird die Verbindung durch Auflegung des Hörers automatisch getrennt; eine vorzeitige Trennung ist nicht möglich und Zwischenfragen „Sind Sie fertig?“, „Sprechen Sie noch?“ usw. fallen fort. Da die Beamtin in ein bestehendes Gespräch nicht eingreifen kann, wird das Geheimnis vollkommen gewahrt. Die einzelnen Beamtinnen werden bei der Herstellung der Verbindungen entlastet. Das Personal wird gleichmäßiger beschäftigt und es ist deshalb, um die gleiche Anzahl von Verbindungen beizustellen, sehr viel weniger Personal erforderlich. Weitere halbautomatische Ämter werden, nachdem sich der Betrieb in Posen und Dresden bewährt hat, zurzeit auch in Liegnitz und in Leipzig eingerichtet.

Hartnäckige Selbstmordversuche eines Backfisches.

Eine 16 jährige Londonerin hatte sich dieser Tage wegen Selbstmordversuches vor dem Polizeirichter des Stadtteils Maryleboe zu verantworten. Das Mädchen hält schon seit längerer Zeit seine Eltern in beständiger Aufregung. Bald versuchte die Lebensmüde durch Gift, bald durch Erhängen ihrem Dasein ein Ende zu machen. Das letzte Mal nahm sie Laudanum und hätte ihren Zweck auch wohl erreicht, wenn nicht ein junger Mann, der Miß Piltan Ahle auf einem Spaziergang begleitete, sehr energisch der Wirkung des Giftes entgegengearbeitet haben würde. Er sah, wie seine Gefährtin ein Fläschchen in der Hand zu verbergen suchte und entriß es ihr. Miß Ahle hatte aber den giftigen Inhalt schon getrunken und sank gleich darauf zu Boden. Der junge Mann besorgte schnell ein Glas lauwarmes Salzwasser und wollte es ihr einsflößen, sie aber schlug es ihm aus der Hand. In wenigen Minuten war das Mittel zum zweiten Mal beschafft, und nun gelang es dem Retter, der schwächer werdenden Selbstmordkandidatin die Flüssigkeit buchstäblich einzugießen. Dem Richter erklärte die junge Lebensverächterin trotzig, sie werde das nächste Mal einen Revolver nehmen; es solle sie niemand hindern, endlich doch ihre Absicht auszuführen.

Die streikenden Duellanten.

Ein Ereignis, das in der Geschichte der Duelle gewiß zu den größten Seltenheiten gehört, hat sich dieser Tage in Moskau ereignet. Bei einem Rekonter in einem Straßenbahnwagen forderte ein junger Stabsoffizier einen 60 jährigen General a. D. zum Duell. Die Herausforderung wurde angenommen, und zu bestimmter Stunde erschienen die beiden Gegner in einem nahegelegenen Walde, um mit der Pistole die beleidigte Ehre wieder herzustellen. Als aber das Zeichen zum Feuern gegeben wurde, drückten zur großen Ueberraschung der Sekundanten weder der General noch der Leutnant ab. Der alte Herr erklärte, er hätte es nicht über sich bringen können, wegen einer Kleinigkeit ein junges Menschenleben aufs Spiel zu setzen, und der Leutnant sagte, es sei ihm unmöglich, auf einen Gegner zu feuern, der nicht seinen Arm gegen ihn erhebe. So verließen denn die beiden streikenden Duellanten den Duellplatz, ohne sich verfühnt, aber auch ohne sich verletzt zu haben.

Abdrucke oder Abdrücke?

Erfreulicherweise übersendet man neuerdings nicht mehr „Exemplare“ einer Schrift oder eines Buches, sondern „Abdrucke“. Gleichzeitig mit dieser an und für sich gewiß erfreulichen Verdeutschung droht aber eine sprachliche Mißbildung sich einzubürgern. Immer häufiger liest man nämlich: „Wir übersenden Ihnen zehn Abdrucke unseres Aufrufs“ oder: „Weitere Abdrücke stehen in beliebiger Zahl zur Verfügung“ usw. Also Abdrücke? Nein, „Abdrucke“ muß es selbstverständlich heißen. Man sammelt auf einer Reise Eindrücke, man

fertigt Wachs- und Gipsabdrücke, man benutzt die Fingerabdrücke zu Ermittlung von Verbrechern, aber wo es sich um die Erzeugnisse der graphischen, d. h. vielfältigenden Künste handelt, heißt die Mehrzahl von Druck immer noch Drucke, nicht Drücke. Sonst käme man zu allerliebsten Sprachunarten. Man würde dann in einer Gemäldesammlung neben wertvollen Delgemälden auch wertlose Deldrücke entdecken, während es doch Deldrucke sind; man würde die ältesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst nicht als Wiegendrucke, sondern als Wiegendrucke bewundern; man würde bei Liebhaberdrücken wohl gar an die zärtliche Umarmung eines verliebten Paares denken, während man doch Liebhaberdrucke meint; Licht- und Kupferdrucke würden sich in ebensolche Drücke verwandeln, und von vergriffenen Werken könnten keine Neudrucke, sondern nur noch Neudrucke hergestellt werden. Auch bei der Abgabe der Steuererklärung müßte man nicht die Vordrucke genau beachten, sondern die Vordrucke, und was dergleichen Unfing mehr wäre. Also nochmals: A b d r u c k e, n i c h t A b d r ü c k e! Alle Zeitungen werden gebeten, dies abzudrucken, — aber bei Leibe nicht abzudrücken!

Dr. Wehmann, Oberleutnant a. D., Hagen (Westf.)

Die fünfzig interessantesten Dinge in Europa.

Karl R. Kitchen, ein Mitarbeiter der „World“, ist von einer Europareise nach Neuyork zurückgekehrt und hat das Ergebnis dieser Reise unter dem Titel: „Die fünfzig au,fallendsten Dinge, die ich in Europa gesehen habe“ in ein Minimum von Worten zusammengefaßt. Daß er auch Afrika und Asien in dieses europäische Resümee hineinzieht, darf man als eine Art dichterischer Freiheit verzeihen. Er dekretiert: „Das beste Essen: in Wien und Paris. Die beste Oper: in der Mailänder Scala. Die älteste Stadt: Damaskus. Die lustigste Stadt: Budapest. Die beste Untergrundbahn: Die Nord-Südbahn in Paris. Die ödeste Stadt: Rom. Die schmutzigste Stadt: Jerusalem. Die geräuschvollste Stadt: Lissabon. Das feinste Hotel: Adlon in Berlin. Die sauberste Stadt: Berlin. Die besten Tagometer: in Berlin. Das schönste Opernhaus: Die Große Oper in Paris. Die überschätzteste Stadt: Neapel. Die „erste“ Stadt Europas: Berlin. Am leichtesten zu finden: der Mann, der ein Trinkgeld erwartet. Die unmöglichsten Menschen: die Neapolitaner. Die gastfreiesten Menschen: die Russen. Die entzückendsten Menschen: die Wiener. Die grotesksten Uniformen: in Budapest. Am schwersten zu finden: ein guter Cocktail. Die schönsten Frauen: in St. Petersburg. Die besten Schauspieler: im Künftlertheater in Moskau. Die miserabelste Opernvorstellung: im khedivischen Opernhause in Kairo. Der bescheidenste Mann: Franz Lehár. Das Entsetzlichste: meine Rechnung im Hotel de Paris in Monte Carlo. Die besten Musikpoffen: in London. Das Berrückteste: wenn man am Spieltisch in Monte Carlo zu gewinnen hofft. Die bestgekleideten Damen: die Amerikanerinnen in den Pariser Hotels. Der eindruckvollste (!) Mann: Doktor Lorenz, der berühmte Wiener Chirurg. Das schönste Theater: das Burgtheater in Wien. Das schönste Gebäude: die blaue Moschee in Konstantinopel. Das schönste Denkmal: das Victor-Emanuel-Denkmal in Rom. Das beste Orchester: das Sinfonie-Orchester im Kasino zu Monte Carlo. Der stumpfste Ort: Maxim in Paris. Das „Nachtleben“ hat sich nach Montmatre verzogen. Die besten Schauspielaufführungen: im Deutschen Theater in Berlin. Die schönste Aussicht: vom Kap Martin an der Riviera. Der schönste Augenblick: als ich das Lotsenboot von Sandy Hook wieder sah. Der eindruckvollste Anblick: eine Sitzung des ungarischen Parlaments in Budapest. Das beste Ballet: im Marientheater in Petersburg. Der schönste Fleck: Miramare. Der glanzendste Anblick: das Palais de Danse in Berlin, der herrlichste Ballsaal Europas.

Unser Gotteshaus.

In der Kirche kann sich heutzutage ein gläubiges Gemüt nicht bloß von schwerer Sündenschuld, sondern auch von drückenden Geldern befreien. In einem Gotteshause Wiens ladet gleich im Vorraum eine mächtige Kasse ein, zur Erhaltung der Lourdesgrotte beizusteuern, tritt man näher, so mahnt eine Aufschrift, des segensbringenden Plusvereines zu gedenken, wendet man den Blick zur Seite, dann kann man lesen, daß hier Opfergaben zur Errichtung eines Priesterseminars entgegengenommen werden. Den eindringlichen Tönen des Klingelbeutels kann nur ein verstocktes Herz widerstehen. Wendet sich der Gast mit frommen Schauder dem Ausgange zu, so macht ihn ein Gaben heischender Spalt aufmerksam, daß die schwarzen Seelen noch unbekehrter Heidenkinder ihrer Erlösung harren. Einmal sagte einer: „Ihr sollt mein Haus zu keinem Kaufhause machen“, aber das ist schon lange her.

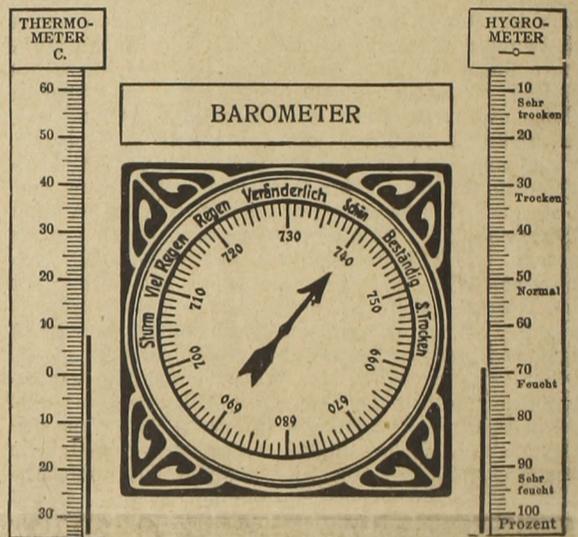
Reichtum verpflichtet.

Es ist eine traurige und beschämende Tatsache, daß der Grundsatz: „Reichtum verpflichtet“, der sich in Amerika längst durchgerungen hat und oft genug in glänzender Weise sich manifestiert, bei den Geldleuten Europas nur geringen Sympathien begegnet. Wo Pläne sozialer Wohlfahrt in die Tat umgesetzt werden sollen, da müssen die Besitzlosen herhalten und der Appell an die Taschen der Armen ist selten von einem Mißerfolg begleitet. Das zeigen recht lebhaft die Blumentage, zu denen die Geburisaristokratie und der Finanzadel in hochherziger Weise

bloß den Namen hergeben, während die Mittellosen den materiellen Erfolg der Aktion sichern müssen. Aber auch die nationale Laueheit ist in den Kreisen derjenigen, die der Geldsorgen entrückt sind, viel größer, als bei den Enterbten des Glücks. Das geringe Verständnis für die Pflicht des Reichtums in völkischen Belangen ist ein Faktum, das leider nicht wegzuleugnen ist. Es tritt immer schärfer und immer häufiger hervor, daß die Reichen ihrer nationalen Schuldigkeit vergessen, während die Unbemittelten gerne und freudig von dem Wenigen geben, über das sie verfügen. Einen sprechenden Beleg dazu bietet ein Vorkommnis, das sich in Turn bei Teplitz in Böhmen abgespielt hat. Turn ist zwar eigene Gemeinde, bildet aber mit Teplitz ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet und hat an dem b. bedeutenden Reichtum dieser Stadt lebhaften Anteil. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Turn wurde nun bei der Ausgangstür des Wahllokales ein Sammelturm zur Aufnahme von Spenden für den deutschen Schulverein aufgestellt. Das Ergebnis war folgendes: 3. Wahlkörper (in dem die Glasarbeiter, arme Gewerbetreibende und andere kleine Leute wählen): K 76.41, 2. Wahlkörper K 17.01. 1. Wahlkörper (die Klasse der Besitzenden): K 4.44. Ist es notwendig, dieses Resultat zu kommentieren? Wir denken, es spricht für sich selber.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 11. April 1914 um 9 Uhr vormittags.



Einslösung der April-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. April l. J. an die am 1. Mai 1914 fälligen Kupons und verlosten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.



Zu kaufen gesucht

wird eine Chaiselongue und ein Tisch. — Angebote an die Verwaltung d. Bl.

Landwirtschaft

mit guten Aekern und Wiesen, nicht weit von der Bahnstation, Kirche und Schule, wird gekauft. Die Zahlungsbedingungen müssen bekanntgegeben werden, ebenso welcher Schuldenstand zu übernehmen ist. Anträge sind zu richten unter Chiffre Karl Brauneder Nr. 2529 an die Verwaltung des Realitäten-Markt, beh. bef. Realitätenverkehr, Graz, Samerlinggasse 6. 1540

Advertisement for ES-KA bicycles. It features the ES-KA logo with a cyclist and a bicycle. Text includes: 'Unsere Es-Ka Fahrräder mit konzentrischen Laufingen erzielen ca. 40% Kraftersparnis. Bedeutendste Neuheit. Alleinverkauf: Franz Brem, Waidhofen a. Y.'

Wegen Verkauf des Hauses und gänzlicher Auflassung meines Kaufhauses, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 1-2, neben der Pfarrkirche, beginne ich mit eingeholter behördlicher Bewilligung

ab 4. April 1914  
einen 3 monatlichen **Ausverkauf**

meiner sämtlichen Warenbestände, nebst Geschäfts- und Magazin-Einrichtung.

Ich lade hiemit alle Bewohner Waidhofens und seiner engeren und weiteren Umgebung freundlichst dazu ein.

Hochachtend

**Firma Gottfried Frieß Wwe.**

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1914.

**Sparkasse der Stadt**

Unterer Stadtplatz Nr. 6



**Waidhofen a. d. Ybbs**

im eigenen Hause.

Int. Telephon Nr. 2.

Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.

## Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu  $4\frac{1}{4}\%$  verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 „ 6.000 zwei Monate  
" " über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die  $1\frac{1}{2}\%$  Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19.

Stand des Reservefondes: K 1,386.166-10

## Hypothekengeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu  $4\frac{3}{4}\%$  unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.



**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.  
ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**  
**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12<sup>—</sup> aufwärts.  
**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung**  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger über-  
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

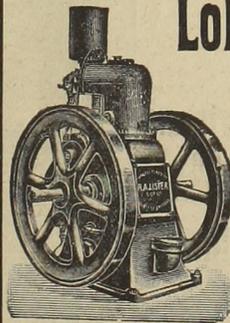
*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*

## Gesellschafter gesucht.

Zum Ausbau eines erstklassigen, völkischen Unter-  
nehmens werden noch einige Gesellschafter mit K 10-15.000  
gesucht. Verzinsung mit 20 v. Hundert pro Jahr gesichert.

Gefällige Zuschriften nur von Deutschen und Ariern erbeten unter „Deutsch-  
österreichisches Schrifttum“ Wien, 7. Bernardgasse. 1538

**Listers Original englische Benzin-  
Petroleum- und Gas-Motore  
Lokomobile**



für alle Antriebszwecke  
von 1 1/2-10 HP. Magnet-  
zündung.  
**Billigster Brennstoff-  
verbrauch!**  
Günstige Zahlungs-  
bedingungen!  
**Der einfachste  
Motor für  
Landwirtschaft!**  
Viele Tausende im Ge-  
brauche! Kataloge und  
Besuche kostenfrei.

**R. A. LISTER & Co.**  
Ges. m. b. H. 1508  
WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

**Verkäufer u. Käufer**  
von Landwirtschaften, Realitäten  
und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg  
ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Inser-  
tionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitver-  
breiteten christlichen Fachblatte

**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I.,  
Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von  
Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw.  
Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für  
erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Be-  
such eines fachkundigen Beamten. Probenummern  
unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

## Therese Karger

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke)  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen  
Sorten von

## Schuhwaren

besten Marke sowohl als auch handgearbei-  
teter für Herren, Damen und Kinder.

**Spezialität in Bergschuhen.  
Ledergamaschen.**

## Filz- u. Strohhüte

Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- und  
Pelzwaren. Kinderwagen.

**Bettfedern u. Bettdecken.  
Blumen.** 1018

**Grabkränze. Trauerwaren.**  
Billige Preise. Reelle Bedienung.  
Reparaturen schnell und billig.

## Apfelwein

beste Sorte  
naturecht flaschenreif  
per Liter 20 Heller  
in Fässern zu 150, 200 und 300  
Liter versendet per Nachnahme

**Friedrich Rosenkranz**  
Mostexport  
GRAZ. 1509

## Villa Enzian Unterzell Nr. 11

mit schönem, großem Garten, teilweise  
möbliert, ist zu verkaufen. Näheres  
dasselbst. 1505

## Gut Oberschwarzenbach

bei Opponitz, Bahnstation Gaisfuß  
verkauft Sonntag den 19. April  
hochtragende Kalbinnen,  
Kälberkühe mit Kalb  
und Jungvieh.

**Kontoristin**

mit zweijähriger Handelschule und mit dreijähriger Praxis, der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie des Maschinenschreibens mächtig, bittet ehebaldigst um Posten. — Freundliche Angebote unter „Fleißig 1537“ an die Verwaltung d. Bl. erbeten.

**Kalender** 1552

aus vorigen Jahrhunderten bis zum Jahre 1890, in allen Formen und Größen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso alte, gestempelte Urkunden und Zeitungen bis zum Jahre 1850. **Karl Forster, Wien I.** Singerstraße 27. — Vom 25. Mai bis 9. Juli Waidhofen a. d. Ybbs „Goldener Hirsch“.

**Weinproduzent**

sucht für den Verkauf seiner garantiert naturrechten Produkte Vertreter. Zuschriften unter „Guter Verdienst“ an die Verwaltung des Blattes.

**Flor-Strümpfe**

zum Anstricken übernimmt **Kathi Schöckhuber**, Maschinen-Strickerei, Waidhofen an der Ybbs, Untere Stadt 30. 1553

**Kitz- u. Lammfelle**

kauft zu höchsten Preisen 1531

**FRANZ JAX JUN.**

Ledergärberei

Waidhofen a/Y., Unter der Burg 17.

**Turmseil-Spezialitäten-Truppe** Direktion: Witwe Anna Haring.

Zu den Osterfeiertagen:

Große brillante Vorstellungen mit ausgewähltem Programm

vormittags 11 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 1/28 Uhr auf dem oberen Stadtplatze in Waidhofen a. d. Y.

Zum Schlusse jeder Vorstellung Besteigung des Hochseiles. Abends großes Brillantfeuerwerk, ausgeführt von Frau Anita.

Zu recht zahlreichem Besuche dieser Vorstellungen ladet ergebenst ein

**WITWE ANNA HARING.**

**Keil-Lack**

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwischse. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod', streich' ich in Grün — den andern Rot. Doch streich' ich Gartenmöbel an, Auf die 's gemütlich regnen kann, Dann zög're ich auch keine Weil' Und streiche nur mit „Keil-Email“.

Stets vorrätig bei

**J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Gresten: J. Hagn. Lunz: Julius Neuner.

Weber: Albert Dunkl. Ybbitz: f. Germershausen. 1556

**Erklärung.**

Ich, **Wenzel Valenta**, erkläre, daß ich die am 28. Februar 1914 im Arbeiterheime über Herrn Ferdinand Schilcher gemachte Aeußerung zurücknehme und bedaure.

**Jahreswohnung**

aus 3—4 Räumlichkeiten bestehend, wird ab 1. August l. J. zu mieten gesucht. Gefällige Anträge unter „Ruhige Partei 1550“ an die Verwaltung d. Bl. (nur gegen Schein) erbeten.

**I. Waidhofner Kino-Theater** im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 11. April, 8 Uhr abends  
Ostersonntag den 12. und Ostermontag den 13. April 1914

1/25 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

**Die blaue Maus.**

Näheres die Anschlagzettel.

**haus mit handlung**

wird sofort gekauft. Jahresumsatz, Preis, Lastenstand und welche Waren geführt werden, muß bekanntgegeben werden. — Zuschriften sind zu richten unter Chiffre **Ernest Frischtaler** an die Verwaltung des Realitätenmarkt, behördlich befugter Realitätenverlehr, Graz, Sameringgasse 6.

**Zahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'**



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Reparaturen werden übernommen.

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

**CHRISTOPH SCHRAMM'S**  
**FUSSBODENLACKE**  
**ALLEN VORAN!**  
DEPOT BEI HERREN:  
**JOSEF WOLKERSTORFER, Waidhofen a. d. Ybbs.**  
**FRANZ WERNER, Ybbs a. d. Donau.**

**EDUARD HAUSER**  
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

**Größte Auswahl! Knaben-Anzüge** von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung, außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei **Alois Sträublberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.**